Gummersbacher Zeitung

Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
Sechsundsechzigster Jahrgang.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Die Zeitung kostet vierteljährlich, am Postschalter abgeholt Mk. 1,75; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2,17; durch unsere Boten Mk. 2

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Aufgabezeit für Anzeigen spätestens 8 Uhr morgens.

Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Nr. 259. **Mittwoch, den 4. November** **1903.**

Die Handelsverträge.

Die Handelsverträge, die die wirtschaftlichen Beziehungen zum Auslande regeln, sind zum Teil dem Erlöschen nahe, zum Teil sehen sie dem Eintreten eines provisorischen Zustandes entgegen. Zwei Verträge laufen am 31. Dezember 1903 endgültig ab: das handelspolitische Übereinkommen Deutschlands mit Großbritannien und der Tarifvertrag zwischen Österreich und Italien. Diese beiden Verträge sind rechtzeitig am 31. Dez. 1902 gekündigt worden und hören daher am Ende des laufenden Jahres auf, so daß zu ihrer provisorischen Verlängerung besondere Vereinbarungen zwischen den beteiligten Mächten erforderlich sind. Die übrigen Verträge stehen dagegen unter der Wirkung der in sie aufgenommenen Vorschrift, daß sie, wenn bis zum 31. Dez. 1902 ihre Kündigung nicht erfolgt ist, vom 1. Januar 1904 an provisorisch fortgelten sollen mit der Maßgabe, daß an jedem Tage die Kündigung vorgenommen werden kann und dann ein Jahr später der Vertrag erlischt.

Die handelspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Großbritannien tragen bekanntlich schon seit längerer Zeit einen provisorischen Charakter, nachdem die Londoner Regierung den früheren Handelsvertrag gekündigt hatte, um den britischen Kolonieen wirtschaftliche Ellbogenfreiheit zu verschaffen und insbesondere Kanada die Möglichkeit zur Einführung von Vorzugszöllen für Waren aus dem englischen Mutterlande zu gewähren. Daraus entwickelte sich dann der deutsch-kanadische Zollstreit, der einen deutsch-englischen Notenwechsel hervorrief und im britischen Parlament zu Ausfällen gegen Deutschland, das in keinem Punkt den internationalen Rechtsboden verlassen hatte, Anlaß gab. Es handelt sich jetzt um die Frage, ob dieses Provisorium verlängert wird oder nicht.

Für den deutsch-österreichischen Handelsvertrag liegt die Schwierigkeit der Erneuerung in dem politischen Wirrwarr begründet, der zur Zeit in der habsburgischen Monarchie herrscht und die Einheitlichkeit des österreichisch-ungarischen Zollgebiets in Frage stellt. Sollte der keineswegs undenkbare Fall eintreten, daß jede der beiden Reichshälften sich mit einer eigenen Zolltarifmauer umgiebt, so würde daraus für Deutschland folgen, daß seine Regierung nicht mehr mit einem gemeinsamen österreichisch-ungarischen Minister über einen einheitlichen Tarifvertrag zu verhandeln hätte, sondern, daß je ein besonderer Vertrag sowohl mit Österreich als auch mit Ungarn abgeschlossen werden müßte. Unsere Regierung hat bisher den aus dem Jahre 1891 stammenden Vertrag nicht gekündigt, um nicht die Schwierigkeiten zu verschärfen, die dem befreundeten und verbündeten Reich aus der inneren Lage erwachsen; jedoch kann nach einer Äußerung des Reichskanzlers zu einem Wiener Journalisten der Augenblick der Kündigung kommen.

Wie weit die Vertragsverhandlungen mit Rußland gediehen sind, läßt sich nicht übersehen. Bei der großen Zahl von Tarifpositionen, für die ein Ausgleich geschafft werden muß, ist es selbstverständlich, daß die Verhandlungen nicht von heute auf morgen erledigt werden können; man wird also Geduld haben und abwarten müssen, was bei der für den November angesetzten Fortführung der Verhandlungen in Berlin herauskommen wird. Die kleinern Verträge mit Italien, der Schweiz usw. dürften sich in raschem Zuge erledigen lassen, da bei ihnen die Hauptschwierigkeiten, die insbesondere auf dem Gebiet des landwirtschaftlichen Güteraustausches mit andern Ländern liegen, wegfallen.

Wer einigermaßen mit den wirtschaftlichen Beziehungen der Völker zu einander vertraut ist, der weiß, daß der Abschluß von Handelsverträgen keineswegs eine leichte Sache ist; an die Umsicht und Geschicklichkeit unsrer Staatsmänner werden vielmehr ungewöhnlich hohe Forderungen gestellt. Umsomehr sollte man erwarten, daß die deutsche freihändlerische Presse endlich aufhörte, unserer Diplomatie die Aufgabe zu erschweren, wie es beispielsweise durch das immer wieder auftauchende haltlose Gerede von der Herabsetzung der Minimalzölle im deutschen Zolltarif geschieht.

Englands „Mutterliebe" zu seinen Kolonieen.

In Kanada herrscht die höchste Erbitterung über den Schiedsspruch in der Alaska-Grenzstreitfrage. Kein Wunder, denn Kanada ist der allein leidende Teil bei dieser sonderbaren Entscheidung; wurden doch den Vereinigten Staaten Tausende von Quadratmeilen teilweise goldhaltigen Landes zugesprochen und wird doch Kanada auf 650 englische Meilen vom Stillen Ozean abgeschlossen.

Die englische regierungsfreundliche Presse bemüht sich, die Erregung der Kanadier zu dämpfen, teils durch milden Zuspruch, teils durch herrische Zurechtweisung. Der Milde befleißigt sich die „Times", die den Kanadiern plausibel zu machen sucht, daß, wenn auch der Ausgang des Streites für sie ungünstig sei, sie doch über den „unschätzbaren Gewinn" der endlichen Beilegung eines langen Streites zwischen zwei großen Nationen erfreut sein müßten. Das ist etwa derselbe Trost, als wenn ein Privatmann, der einen Prozeß verloren hat, sich darüber freuen soll, daß die Sache zu Ende sei.

Der „Standard" bedient die Kanadier mit Grobheit: er hält es offenbar für eine geschickte Taktik, der kanadischen Entrüstung gegenüber selbst entrüstet zu sein. Deshalb erklärt er es für eine ungeheuerliche Insinuation, der englischen Regierung vorzuwerfen, bei dem schiedsgerichtlichen Urteil der Unparteilichkeit ermangelt und sich aus nicht in der Sache selbst liegenden Gründen zu Gunsten Amerikas entschieden zu haben. Diese Taktik ist nicht ungeschickt. Würden die Kanadier erst jetzt nach dem Bekanntwerden des Urteilsspruches über Verrat schreien, so würde man dem ebenso wenig Glauben beizumessen haben, wie dem Verratgeschrei der Franzosen nach ihren beschämenden Niederlagen im Kriege von 1870/71. Wir sind aber in der Lage zu beweisen, daß nicht die Kanadier nachträglich der englischen Regierung etwas insinuieren, sondern daß der „Standard" sich einer unbilligen Insinuation schuldig macht. Unter dem 27. Jan. ds. Js. schrieb der Mitarbeiter der „Welt-Korrespondenz" in Montreal unter dem Titel Kanada, England und Amerika: „Das gemeldete Abkommen zwischen dem amerikanischen Staatssekretär Hay und dem britischen Botschafter in Washington, demzufolge die alte leidige Alaskafrage einer gemischten Kommission beider Länder zur Entscheidung überwiesen werden soll, hat in Kanada, zu dem ja Alaska gehört, keinen Enthusiasmus hervorgerufen, und zwar aus den nach frühern Erfahrungen berechtigten Gründe, daß bei dieser Affäre sehr wenig zu erwarten ist. Man ist hier gegen diesen „diplomatischen Erfolg" des Botschafters sehr mißtrauisch, und es herrscht das Gefühl vor, daß Kanada wieder einmal als Puffer benutzt werden soll, um dem Mutterlande aus der Klemme zu helfen und ihm Gelegenheit zu geben, den Herren Amerikanern von neuem Englands unbegrenzte Liebe für Amerika zu beweisen und ihnen zu zeigen, wie viel Wert es auf die ausgezeichneten Beziehungen zwischen beiden Ländern legt."

Damit ist der Beweis geliefert, daß schon neun Monate vor dem Schiedsspruch in den politischen Kreisen Kanadas die Besorgnis bestand, aus der kanadischen Haut würden die Riemen zu einem freundschaftlichen Verhältnis zwischen England und den Vereinigten Staaten geschnitten werden. Der Schiedsspruch ist die Bestätigung dieser Besorgnis. England hat jederzeit denselben Egoismus, durch den es sich fremden Nationen gegenüber ausgezeichnet hat, auch seinen Kolonieen gegenüber betätigt. Wodurch wurde der amerikanische Unabhängigkeitskrieg veranlaßt? Dadurch, daß die englischen Regierungen bei dem Teezoll nicht im mindesten daran dachten, ob die Kolonie jenseits des Atlantischen Ozeans den Zoll ertragen könnte und wollte, sondern daß sie nur die finanziellen Interessen des Mutterlandes berücksichtigten.

Herrn Chamberlains Enthusiasmus für das „größere" Großbritannien und seine von ihm so oft betonte väterliche Liebe für die Kolonieen mögen vielleicht, soweit seine eigene Person in Frage kommt, ehrlich sein; vom Standpunkt der englischen Gesamtpolitik aber ist diese Liebe eitel Humbug. Für England existiert nur die Politik des eigenen Interesses. Verträgt sich dieses Interesse mit demjenigen der Kolonieen, um so besser; sobald es aber das Interesse des europäischen Englands zu erfordern scheint, daß die Kolonie geopfert werden, so geschieht dies unweigerlich. Kanada macht heute diese Erfahrung, andere Kolonieen werden sie zu anderer Zeit machen.

Weibliche Arbeitskräfte in Schankwirtschaften.

Gegen den Vorschlag des Gesetzentwurfs zur Bekämpfung des übermäßigen Alkoholgenusses, wonach den Landesregierungen gestattet sein soll, die Nichtverwendung weiblicher Arbeitskräfte in Schankwirtschaften zu einer Bedingung machen, hat sich nicht nur in den Kreisen der Wirte, sondern auch außerhalb derselben ein lebhafter Widerspruch erhoben, der insbesondere darauf hinweist, daß in Süddeutschland die Bedienung der Gäste durch weibliche Personen seit vielen Menschenaltern üblich sei, vor allem auf dem Lande, und sich hierbei keineswegs sittliche und sonstige Mißstände gezeigt hätten. In der Tat kann nicht verkannt werden, schreibt die „Köln. Ztg.", daß der Gesetzesvorschlag einer einschneidenden Änderung bedarf, um aus ihm eine brauchbare Bestimmung zu machen, welche in einer ungewollten Nebenwirkung nicht dazu führt, Tausenden weiblichen Personen eine Erwerbsquelle zu verschließen, für die zunächst ein Ersatz in ausreichendem Maße nicht beschafft werden könnte. Wenn der Entwurf den Zweck verfolgt, dem Unwesen der sogenannten Animierkneipen schärfer entgegenzutreten, so kann er hierfür auf allgemeinen Beifall zählen, und die Erörterung der vorgeschlagenen Bestimmungen in der Fachpresse wie auch in den Fachvereinen hat gezeigt, daß hierüber keine Meinungsverschiedenheit besteht. Aber bei der Verfolgung dieser Zwecke darf nicht außer Acht gelassen werden, daß nicht jede Wirtschaft mit weiblicher Bedienung eine Animierkneipe ist; es giebt genug Wirtschaften, in denen die weibliche Bedienung nach keiner Richtung hin zu Bedenken Anlaß giebt, und die in denselben beschäftigten weiblichen Personen werden sich mit aller Entschiedenheit dagegen verwahren, mit den beklagenswerten Personen auf eine Stufe gestellt zu werden, die in den Animierkneipen lediglich zu dem Zwecke angestellt sind, die Gäste zum Trinken zu veranlassen. Der Entwurf leidet in Ansehung dieses Punktes an dem Fehler, daß er der Verschiedenheit der Verhältnisse in Deutschland nicht Rechnung trägt, man möchte sogar beinahe sagen, daß er sie zu sehr unter dem Gesichtswinkel der verderbten Zustände in der Reichshauptstadt betrachtet. Wollte man unterschiedslos die weibliche Bedienung untersagen, so würden letzten Endes nur der gewerbsmäßigen Unzucht neue Opfer zugeführt. Es muß daher eine Fassung gefunden werden, die zwar der Verwendung weiblicher Personen in Animierkneipen ein Ende macht, hingegen eine gewerblich ordnungsmäßige Verwendung in Gast- und Schankwirtschaften gestattet. Es mag nicht leicht sein, eine derartige Fassung zu finden, unmöglich ist es nicht. Jedenfalls muß dahin gestrebt werden, daß bei der Behandlung dieser Frage nicht in schablonenhafter Weise verfahren wird, damit nicht gewichtige wirtschaftliche und ethische Interessen nachhaltig geschädigt werden.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 3. Nov. Der Kaiser begleiteten auf der Reise nach Wiesbaden (zur Zarenbegegnung) der Reichskanzler, die Chefs der drei Kabinette, mehrere Hofwürdenträger und mehrere Adjutanten.

— Gegenwärtig ist noch ungewiß, welche Vorlagen dem Reichstage in seiner nächsten Tagung unterbreitet werden sollen. Sicher ist nur, daß von bedeutenderen Vorlagen neben dem Reichshaushaltsetat für 1904 auch eine Militärvorlage das Parlament beschäftigen wird, weil im nächsten Jahre das Quinquennat zu Ende geht und deshalb eine Erneuerung durchaus notwendig ist. Bei dieser Sachlage dürfte es interessieren, die Vorgänge darzustellen, welche seit der Errichtung des Deutschen Reiches in der Militärgesetzgebung sich abgespielt haben. Das Gesetz, das den Artikel 59 der Verfassung entsprach, wurde unter dem 2. Mai 1874 erlassen. Der Entwurf, den die Verbündeten Regierungen dem Reichstag unterbreiteten, wollte, daß die Friedenspräsenzstärke dauernd festgelegt wurde. Man einigte sich indessen, da der Reichstag darauf nicht eingehen wollte, auf ein Septennat. Im Gesetz wurde zum ersten Male die Anzahl der Truppenteile bestimmt. Die Friedenspräsenzstärke betrug danach an Unteroffizieren und Mannschaften für die Zeit vom 1. Januar 1875 bis 31. Dezember 1881 401 659 Mann. Die Infanterie wurde in 496 Bataillone, die Kavallerie in 465 Eskadrons, die Feldartillerie in 3060 Batterien, von welchen je 2 bis 4 eine Abteilung bilden sollten, die Fußartillerie in 29, die Pioniere und der Train in je 18 Bataillone formiert. Das ganze Heer wurde in 18 Armeekorps geteilt, von denen 14 auf Preußen, und die ihm angegliederten Staaten, zwei auf Bayern, je eins auf Sachsen und Württemberg entfielen. Diesem Gesetze folgten dann zwei Novellen, die in der Hauptsache die Friedenspräsenzstärke und die Kadres neu festsetzten. Die erste Novelle datiert vom 6. Mai 1880. In ihr wurde die Friedenspräsenzstärke vom 1. April 1881 bis 31. März 1888 auf 427 274 Mann festgestellt. Die Infanterie wurde in 503 Bataillone, die Feldartillerie in 340 Batterien, die Fußartillerie in 31 Bataillone, die Pioniere in 19 Bataillone geteilt. Bezüglich der Ersatzreservisten wurde bestimmt, daß die Übungspflicht der ersten Klasse sich auf vier Übungen erstrecken sollte, von denen die erste eine Dauer von 10, die zweite eine solche von 4, die beiden letzten eine solche von je 2 Wochen nicht überschreiten sollten. Die zweite Novelle datierte vom 11. März 1887 und setzte die Friedenspräsenzstärke vom 1. April 1887 bis 31. März 1894 auf 480 409 Mann fest. Die Infanterie wuchs auf 534 Ba-

---

In Sehnsucht ist der Mensch ein Riese,
Er ist ein Zwerg nur im Genuß,
Groß in dem Blick auf Paradiese,
Klein, wenn er sie erobern muß.

* * *

Durch Nacht zum Licht.

Roman aus dem Leben von C. Westendorp.

6) Nachdruck verboten.

Lucie hatte bald erkannt, daß Erna nicht dazu geeignet sei, ihr ein gefügiges Werkzeug zu werden. Das junge Mädchen war in vielen Dingen so unerfahren und besaß keine Spur jener Verschlagenheit, die einen Hauptgrundzug von Luciens Charakter ausmachte. Dagegen war es Frau von Rauden nicht unangenehm, daß Erna als dritte Person zwischen ihr und ihrem Gatten vorhanden war. Sie fühlte, daß Bruno ein anderer Mensch geworden und nicht mehr so leicht zu lenken war als früher. Oft kamen Zwistigkeiten vor, bei denen Lucie nicht immer Recht behielt, und dann mußte sie gütlich einlenken, denn sie brauchte Geld, viel Geld, und sie konnte solches nur von Bruno bekommen, wenn sie auf gutem Fuße mit ihm stand.

Der Trunkenbold, der sich ihr Vater nannte, stellte immer größere Forderungen an sie; dazu ward er immer zudringlicher, so daß sie täglich fürchten mußte, ihr so ängstlich behütetes Geheimnis durch ihn verraten zu sehen.

In dieser Bedrängnis folgte sie dem Rate Dornaus, den täglich mehr verkommenden Mann in eine Anstalt zu bringen, damit sie vor seinen Nachstellungen sicher war.

Mit Geld ist vieles zu erlangen. So wurde denn der alte Melba als geistesgestört an einen sicheren Ort gebracht und gegen ein Jahrgeld in Verpflegung genommen.

Bis dahin war alles gut abgelaufen; durch mancherlei Vorspiegelungen hatte Lucie von ihrem Gatten einige Tausend Mark erhalten, mit denen sie die kostspieligen Ausgaben bestreiten konnte.

Leichteren Herzens reiste sie mit Bruno und Erna nach einem Seebade um dort einige Wochen zu verbringen.

Als sie zurückkehrten, war es Herbst geworden; die Jagdsaison begann und auch auf Gut Bernow herrschte fröhliches Treiben.

Ernas Schüchternheit und Gedrücktheit verlor sich nach und nach. Die Trauer um die mütterliche Freundin milderte sich; das frisch pulsierende Blut der Jugend durchströmte mit neuem Leben ihre Adern; die im allgemeinen so bleichen Wangen überhauchte ein zartes Rot; die braunen Augen blickten glänzender, freier in die Welt.

Auf Luciens Wunsch hatte sie die Trauer abgelegt; die hellen Farben paßten so gut zu ihrer schlanken Gestalt und ihrem goldigen Haar, daß sie jetzt viel hübscher, viel anmutiger aussah, als da sie nach Schloß Bernow kam.

So dachte auch Bruno von Rauden, als er sie eines Tages in dem großen, unbenützten Saale traf, in dem die Familiengemälde der Bernows hingen.

Es war ein heiterer, sonniger Oktobertag. Durch die geöffneten Fenster drang die frische, würzige Morgenluft herein und selbst über die dunklen Bilder huschten zuweilen helle Streiflichter und verklärten die einzelnen Gesichter mit freundlichem Schimmer.

Erna stand vor einem Bilde, das einen jungen Mann im Jagdkostüm darstellte.

Es hätte nicht des kleinen Täfelchens mit der Aufschrift „Rolf von Bernow" bedurft, um dem jungen Mädchen zu sagen, wen dieses Gemälde darstellte. Sie hatte ihn sogleich erkannt, und nie genug konnte sie nun vor dem Bilde stehen und in dessen Anblick versunken, sich fragen, ob er durch die Arbeit sein Glück gefunden haben mochte. Dann entschlüpfte wohl ein leiser Seufzer ihren Lippen, indem sie daran dachte, daß sie ihn voraussichtlich nie, nie wiedersehen werde. Und doch, in einem stillen Winkel ihres reinen Mädchenherzens lebte die verborgene Hoffnung, daß trotz allem eines Tages ein glücklicher Zufall ihn ihr in den Weg führen würde.

„Rolf, Rolf!" flüsterte Erna eben träumerisch vor sich hin, als sie plötzlich Schritte hinter sich vernahm.

Erschreckt wandte sie den blonden Kopf zurück. Der Herr des Hauses stand vor ihr, und seine Augen versenkten sich in die ihren.

Erna errötete, als habe er sie auf einem Unrecht ertappt. Sie wußte freilich nicht, wie reizend ihr dieses Erröten stand.

Als sie die Augen niederschlug, sagte Bruno bei sich: „Wie köstlich doch diese süße Unschuld ist!"

„Sie lieben Bilder wohl sehr?" fragte er nach einer Pause, als Erna noch immer verlegen schwieg.

„O, ja," sagte sie, den gesenkten Blick langsam hebend, „Familiengemälde überhaupt haben immer einen besonderen Reiz für mich besessen."

Rauden warf einen scharfen, kurzen Blick auf das Bild Rolfs.

„Ach, der letzte seines Stammes!" sagte er mit leisem Spott im Ton und Blick. „Er mußte für die Sünden seiner Väter büßen. Seitdem ist er verschollen. Der Himmel mag wissen, was aus ihm geworden ist!"

Erna sah den Sprecher groß an; sie wußte nicht, was ihr in diesem Augenblick so sehr an Bruno von Rauden mißfiel, und er ließ ihr keine Zeit, darüber nachzudenken. Lächelnd bemerkte er:

„Mich wundert es, daß es Ihnen hier behagt. Ich habe den großen Saal mit den vielen Bildern immer nur unheimlich gefunden. Ich will Feste veranstalten, dessen Mittelpunkt Sie sein werden!"

„Nicht meinetwegen!" gab sie ihm, eher unangenehm als freudig berührt, zurück. „Mir genügt die hier herrschende Geselligkeit vollkommen. Danke ich Ihrer und Ihrer Gattin Güte doch ohnehin schon weit mehr als ich je Ihnen vergelten kann."

Bruno machte mit der Hand eine leicht abwehrende Bewegung. Er hatte, Luciens Willen entgegen, dem jungen Mädchen bereits Andeutungen darüber gemacht, weshalb er es eigentlich in sein Haus genommen, und Erna hatte mit dankbaren Worten diese Eröffnungen erwidert. Aber sie wollte nicht umsonst da sein, und wo sich nützlich machen konnte, tat sie es. Im Grunde genommen war ihr der Gedanke weit lieber, bezahlte Gesellschafterin auf Schloß Bernow zu sein, als gleichsam eine Stelle als Tochter des Hauses darin einzunehmen, und etwas von dieser Empfindung drückte sie auch jetzt in ihrer Miene aus.

Bruno sah es und beeilte sich, das Gespräch auf andere Dinge zu lenken, mittels deren er Ernas Aufmerksamkeit zu fesseln wußte, bis sie ihn daran erinnerte, daß seine Gattin ihre Gesellschafterin erwarten dürfte.

Die Tage wurden rauher und kürzer; die Geselligkeit beschränkte sich mehr und mehr auf das Haus. Lucie schlug vor, einige Wochen in Paris zuzubringen, doch Bruno zeigte sich mit diesem Plan durchaus nicht einverstanden. Ihm behagte seine Häuslichkeit, so wie sie jetzt war, über alle Maßen. Er hatte sich einen kleinen Kreis von Bekannten geschaffen, deren Umgang ihm vollkommen genügte. Auch scheute er die äußerst kostspielige Reise.

Um Lucie einen Ersatz für das Fehlschlagen ihrer Wünsche zu verschaffen, brachte er ihr von einer Reise nach der Residenz einen wertvollen Schmuck mit. Wäre er aufrichtig gegen sich selbst gewesen, so würde er sich gestanden haben, daß diese Aufmerksamkeit für seine Frau ihren Grund nur darin hatte, daß er auf diese Weise auch für Erna ein Geschenk mitbringen konnte, einen einfachen, hübschen Armreif, der dem jungen Mädchen große Freude bereitete.

Lucie sprach nicht mehr von Paris, dagegen drückte sie den Wunsch aus, einige Tage in der Residenz zuzubringen.

Das klang befremdlich, da sie, wenn sie das wünschte, ihren Gatten hätte dorthin begleiten können. Auch mußte Erna ihr Zimmer hüten und konnte infolgedessen nicht mit ihr fahren. So verließ Lucie Schloß Bernow allein.

Ernas Kränklichkeit erwies sich als leichter Natur. Schon zwei Tage nach Luciens Abreise konnte sie ihr Gemach wieder verlassen, und bald war es ihr auch möglich, in den gemeinschaftlichen Wohnräumen zu erscheinen.

Wie eine Fürstin wurde sie von Bruno empfangen, als sie zum ersten Mal in den Speisesaal trat. Auf seinen Befehl schmückten frische Blumen die Tafel, und er behandelte sie mit einer Sorgfalt, als ob sie von einer schweren Krankheit erstanden sei.

Wie köstlich waren für Bruno die langen Abende, an denen Erna vor dem Klavier saß und unter ihren Fingern die süßesten Melodien erklangen, oder wenn sie mit ihrer weichen, sanften Stimme ein einfaches Volkslied sang.

Wie oft, wenn er so mit ihr allein war, und in Gedanken dieses holde, unschuldige Geschöpf mit der ach so klugen Lucie verglich, durchzuckte ihn wildes Weh darüber, an eine ungeliebte Frau gefesselt zu sein.

Zuweilen packte ihn eine entsetzliche Wut, daß er sich so hatte verkaufen können. Er haßte dann Lucie als die Ursache seines Unglücks; er verwünschte die Stunde, in der er sie zuerst gesehen, und böse Gedanken kamen ihm.

So flossen die Tage dahin, für Bruno geteilt zwischen Glück und Schmerz, für Erna ruhig, gleichmäßig; sie hatte ja nichts zu wünschen, nichts zu verlangen.

Lucie blieb ungewöhnlich lange fort; sie schrieb nur selten und dann nur flüchtig hingeworfene Zeilen, um das Papier zu füllen.

In ihrem letzten Schreiben hatte sie wieder Geld verlangt, trotzdem sie mit reichlich versehener Börse nach der Residenz gereist war. Aber Bruno schickte ihr die verlangten zehntausend Mark, ohne viel zu fragen. Wenn sie nur fern blieb — dafür brachte er gern jedes Opfer.

Frau v. Rauden empfing die Geldsendung mit einem eigentümlichen Lächeln; sie hatte es nie dahin bringen können, daß ihr bei dem Bankier ihres Gatten ein unbeschränkter Kredit eröffnet ward. Und doch! Wie viele Hoffnungen hatte sie auf diese Heirat gesetzt und wie wenige sah sie erfüllt! Sie hatte gemeint, den charakterschwachen Mann lenken zu können, wie eine Puppe, und nur zu bald war sie enttäuscht worden. Wenn er jetzt ihren Willen erfüllte, so geschah es einzig, weil ihre Abwesenheit ihm wohltuend, ihre Gegenwart ihm mehr und mehr greulich geworden. Furcht war es, nicht Liebe, die ihn bewog, gut und nachgiebig gegen sie zu sein. Sie sah scharf; sie täuschte er nicht. Und an solchen Ketten mußte sie den Mann gefesselt halten, den sie sich durch List erobert hatte!

Lucie wußte genau, daß sie ihm eine Last war, aber was lag ihr daran? Sie wollte die Zeit ausnützen, die ihr noch blieb. Wer konnte wissen, wie lange es noch dauerte, bis das mit so vieler Kunst aufgeführte Gebäude haltlos zusammenstürzen würde?

Die Reise der schönen Frau nach der Residenz war nicht die Eingebung einer bloßen Laune gewesen. Dornau hatte ihr geschrieben, daß ihre Anwesenheit dringend nötig sei, und sie war gewöhnt, dem Rufe des Advokaten unbedingte Folge zu leisten. Was sie von ihm vernahm, war ganz danach angetan, ihr Angst und Schrecken einzujagen.

Der alte Melba war entflohen trotz aller Vorsicht, mit der er behütet worden. Jedenfalls mußte er bei seiner Flucht einen Helfer gehabt haben, denn er allein konnte dieselbe aus der Anstalt unmöglich bewerkstelligen. Alle Nachforschungen blieben indes umsonst; und soviel Zeit und Geld Lucie auch anwandte, um seiner wieder habhaft zu werden, es war ihr nicht gelungen.

Sie war eben daran, die Geldsendung ihres Gatten in den Schreibtisch zu schließen, als Frau Pauser eintrat und den Advokaten meldete.

Dornau folgte der Dienerin auf dem Fuße; er sah bleich und verstört aus, sagte aber kein Wort. Erst als sie allein waren, begann er:

„Lucie, er ist gefunden!"

Die schöne Frau stieß einen Ruf der Überraschung aus.

„Endlich!" rief sie, wie von einer schweren Last befreit.

taillone, die Feldartillerie auf 364 Batterien. Die neuerrichteten Bataillone wurden vielfach den Regimentern an der Grenze als vierte Bataillone überwiesen. Bald nach der letzten Novelle stellte sich aber das Bedürfnis heraus, die Wehrpflicht in Deutschland auf eine andere Grundlage zu stellen. Das Gesetz vom 11. Februar 1888 war dazu bestimmt, diese Aufgabe zu lösen. Die wichtigste Änderung, die es schuf, betraf den Artikel 59 der Verfassung. Nach dem neuen Gesetz wurde er dahin abgeändert, daß jeder wehrfähige Deutsche sieben Jahre lang dem stehenden Heere, die ersten drei Jahre bei der Fahne, die letzten vier in der Reserve, die folgenden fünf Lebensjahre der Landwehr I. Aufgebots und sodann bis zum 31. März desjenigen Kalenderjahres, in welchem das 39. Lebensjahr vollendet wird, der Landwehr II. Aufgebots angehört. Die Landsturmpflicht wurde vom 42. bis zum 45. Lebensjahre verlängert. Ehe an eine erneute Festsetzung der Friedenspräsenzstärke gegangen werden konnte, mußte noch eine andere Änderung vorgenommen werden. Die Armeekorps hatten sich infolge der dauernden Verstärkung der Verbände zu sehr vergrößert, und so wurde denn in dem Gesetz vom 27. Januar 1890, das am 1. April gleichen Jahres in Kraft trat, bestimmt, daß statt der 18. Armeekorps des Gesetzes vom Jahre 1874 20 errichtet würden, von denen 16 auf Preußen, zwei auf Bayern und je eins auf Sachsen und Württemberg fielen. In dem Gesetze vom 15. Juli 1890 wurde sodann die Friedenspräsenzstärke zum ersten Male auf einen kürzeren Zeitraum festgelegt, nämlich auf die Zeit vom 1. Oktober 1890 bis zum 31. März 1894. Sie sollte 469 983 Mann betragen, die in 538 Infanteriebataillone 465 Kavallerieschwadrons, 434 Feldartilleriebatterien, 31 Fußartilleriebataillone, 20 Pionierbataillone, 21 Trainbataillone gegliedert. Besonders fällt hier die Verstärkung der Feldartillerie auf, die von 364 Batterien des Jahres 1887 auf 434 vermehrt wurde. Die Bestrebungen, die auf Herbeiführung der zweijährigen Dienstzeit gerichtet waren, erzielten, in dem Gesetze vom 3. August 1893 einen Erfolg. Es wurde in diesem Gesetz bestimmt, daß während der Dauer der Dienstpflicht im stehenden Heere die Mannschaften der Kavallerie und der reitenden Feldartillerie die ersten drei Jahre, alle übrigen Mannschaften die ersten zwei Jahre zum ununterbrochenen Dienst bei der Fahne verpflichtet seien. Damit ist die zweijährige Dienstzeit, soweit möglich, eingeführt. Eine zweite wichtige Neuerung des zuletzt genannten Gesetzes ist die, daß statt der Marimalziffer die Durchschnittsziffer der Friedenspräsenzstärke festgelegt wurde. Sie war auf 479 229 Mann berechnet. Neben den 538 Vollbataillonen wurden 173 zahlbataillone gebildet, die Feldartilleriebatterien wurden auf 494 vermehrt, die Fußartilleriebataillone auf 37 und die die Pionierbataillone auf 23. Die Halbbataillone der Infanterie sollten die Vollbataillone von manchen Obliegenheiten, die mit der kriegsmäßigen Ausrüstung nichts zu tun hatten, entlasten. Die Halbbataillone bewährten sich nicht. In dem Gesetze vom 28. Juni 1895 wurden sie zu 84 Vollbataillonen umgebildet und in Regimentern zu zwei Bataillonen in Brigaden zu 4 Bataillonen vereinigt. Die Infanterie bestand nach diesem Gesetz aus 624 Bataillonen, die übrigen Kadres wurden auf der früheren Anzahl belassen, nur wurden 7 Bataillone Eisenbahntruppen besonders gerechnet. Die gegenwärtig zu Recht bestehenden Verhältnisse sind durch zwei Gesetze vom 25. März 1899 geregelt. In dem ersteren ist die Präsenz für das Rechnungsjahr 1903 auf 495 500 Gemeine, Gefreite und Obergefreite normiert. Die Unteroffiziere sind jetzt aus der Präsenz fortgelassen. Die Cadres wurden fortgesetzt auf 625 Bataillone bei der Infanterie, 482 Eskadrons, 574 Batterien, 38 Bataillone Fußartillerie, 26 Pioniere, 11 Verkehrstruppen und 23 Train. Im zweiten Gesetze wurde die Zahl der Armeekorps auf 23 erhöht und die Feldartillerie den Divisionen zugeteilt.

— Unter den Industrien des Landes, das in den Kampf für und wider die Reform seines Handels- und Zollsystems eingetreten ist, befindet sich der englische Schiffsbau in einer recht ungünstigen Lage. Nicht nur Stagnation, sondern Rückgang der Aufträge und der Ausfuhr von Erzeugnissen des Schiffsbaues war das Ergebnis der letzten Jahre. Unter diesen Umständen erscheint eine Meldung nicht unglaubwürdig, die von dem Belfaster Korrespondent des „Telegraph" herrührt. Danach soll die bekannte Schiffsbaufirma Harland und Wolff sich entschlossen haben, ihren Rohbedarf an Stahl und Eisen bei dem nordamerikanischen Steel Trust zu decken. Bewahrheitet sich diese Meldung, so wäre damit ausgesprochen, daß die Hütten und Gruben in Schottland, im nordöstlichen England und South Wales, woher bisher die Firma ihre Rohstoffe bezog, nicht im stande sind, die von Harland und Wolff im Interesse der Erhaltung der Konkurrenzfähigkeit notwendig erachtete Herabsetzung der Rohstoffpreise zu bewilligen. Andererseits erscheint es beachtenswert, daß eine der renommiertesten Schiffsbaufirmen Englands im Auslande, das durch die Aufhebung der freien Einfuhr getroffen werden soll, die Mittel zur Sicherung seines Bestehens und Gedeihens suchen muß.

— Nach Wiesbaden haben sich zahlreiche Kriminalbeamte begeben, um während des Zarenbesuches dort mit tätig zu sein. Sie sollen sich unter die Zuschauer mischen und in ganz kurzen Abständen aufgestellt werden. Der ganze Weg vom Bahnhof bis zum Schloß soll durch eine zweigliedrige Postenkette mit aufgepflanzten Seitengewehr abgesperrt werden.

— Der neue Reichsgerichtspräsident Dr. Gutbrod hat am gestrigen Montag seine neue amtliche Tätigkeit aufgenommen. Er stattete allen Senaten, die Sitzung hatten, Besuche ab und begrüßte die Mitglieder.

— Die Generalsynode hat dem Gesetzentwurf über die Erhebung von Kirchensteuern zugestimmt, nachdem Geheimrat Schuster von dem Kultusministerium mitgeteilt hatte, daß die Regierung diesen Entwurf genehmigen werde. Als Maßstab für die Umlegung der Kirchensteuer soll die Staatseinkommensteuer und, sofern daneben die Heranziehung der Realsteuern erfolgen soll, die staatlich veranlagte Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer dienen. Die Ergänzungs-, Betriebs- und Warenhaussteuer und die Steuer vom Gewerbebetrieb sind nicht heranzuziehen. Die Generalsynode nahm eine Erklärung an, wonach die Kirchengemeinden gesetzlich ermächtigt werden sollen, die Besitzer von Grundstücken und gewerblichen Anlagen, durch deren Bewirtschaftung oder Betrieb den Kirchengemeinden Lasten erwachsen, die jedoch in den betreffenden Gemeinden der Kirchensteuer nicht unterliegen, zur Tragung der Lastung heranzuziehen.

— Der Generalsynode lag ein Antrag der rheinischen Provinzialsynode über die Beteiligung der Geistlichen bei Feuerbestattungen vor. Pfarrer Hackenberg (Holtenbach) empfahl namens der Kommission diesen Antrag, der dahin geht, daß es dem Geistlichen gestattet sein soll, im Falle einer Feuerbestattung bei der häuslichen Trauerfeierlichkeit im Amtskleide zu erscheinen und seines Amtes zu walten. Wir erweisen Leute, so sagte Pfarrer Hackenberg, jedem die kirchlichen Ehren, auch solchen, die Jahrzehnte lang um kirchliche Ordnung und Sitte sich nicht gekümmert haben; das Ansinnen aber, bei Feuerbestattungen mitzuwirken, lehnen wir ab. Das sei ungerecht und habe viel Anstoß erregt. Nach kurzer Debatte wurde jedoch der Antrag der Kommission, die Sache dem Evangelischen Oberkirchenrat zu weiterer Erwägung zu überweisen, abgelehnt und ein Antrag auf motivierte Tagesordnung angenommen.

— Oberpräsidialrat von der Schulenburg in Potsdam ist zum Präsidenten der Regierung in Potsdam ernannt worden.

Für

November und Dezember

kostet ein Abonnement auf die täglich erscheinende

Gummersbacher Zeitung

durch unsere Boten **Mk. 1.40**, durch die Post incl. Bringerlohn **Mk. 1.47**.

Expedition der

Gummersbacher Zeitung.

— Reichsbankpräsident Koch feierte gestern sein goldenes Dienstjubiläum. Staatssekretär des Innern Graf Posadowsky überreichte ihm im Auftrage des Kaisers den Roten Adler-Orden 1. Klasse mit Eichenlaub, der großherzoglich hessische Gesandte v. Meibhardt das Großkreuz des hessischen Verdienstordens, der Senat der Stadt Bremen sandte einen Ehrentrunk aus dem Ratskeller und der Senat der Stadt Hamburg die hamburgische Ehrendenkmünze in Gold. Im Laufe des Tages erschienen Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben, Handelsminister Möller, Reichsschatzsekretär v. Stengel, die Präsidenten des Reichseisenbahnamts, der Stebandlung und der Zentralgenossenschaftskasse. Im Namen der Mitglieder des Zentralausschusses der Reichsbank überreichte Kommerzienrat Frenkel 134 000 Mark zur Begründung einer Stiftung für hilfsbedürftige Beamte der Reichsbank und deren Hinterbliebene. Auch von außerhalb gingen dem Jubilar zahlreiche Ehrungen zu.

— Die Bestattung Mommsens erfolgt auf Kosten der Stadt Charlottenburg voraussichtlich am Mittwoch oder Donnerstag. Zahlreiche Beileidskundgebungen sind bereits eingegangen, so aus Rom und Venedig. Auch viele Deputationen aus dem Auslande, die an der Beerdigung teilnehmen, sind bereits angemeldet.

— Der deutsche Apothekerverein hat Fürsorge getroffen, daß neue Arzneimittel und Genußmittel alsbald nach ihrem Auftauchen von einem unparteiischen Sachkundigen geprüft werden. Wie der Vorsitzende des deutschen Apothekervereins in der „Apotheker-Zeitung" bekannt macht, hat der Verein mit dem Direktor des pharmazeutischen Instituts in Berlin-Dahlem, Prof. Thoms, ein Abkommen dahin getroffen, daß in Zukunft neue Arzneimittel und Geheimmittel in dieser Anstalt eingehend geprüft werden. An diesen Arbeiten wird auch ein Mediziner teilnehmen. Die Ergebnisse der Untersuchungen werden in einer der Zeitschriften des deutschen Apothekervereins veröffentlicht werden. Die Einrichtung ist dankenswert; sie wird dahin wirken, daß die Arzneimittelfabrikation eine zuverlässigere Grundlage erhält. Für die Apotheken hat sie noch den praktischen Nutzen, daß es die Entscheidung darüber erleichtert, unter welchen Bedingungen ein neues Mittel abgegeben werden darf.

— Das von den deutschen Flottenvereinen im Ausland der kaiserlichen Marine geschenkte Flußkanonenboot hat durch kaiserliche Bestimmung den Namen Vaterland erhalten.

— Der Kaiser trifft in der zweiten Hälfte des Novembers in Kiel ein, um der Vereidigung der Marinerekruten der Offizierstation beizuwohnen.

— Über die Ausgestaltung der Kanalvorlage, die dem Landtage zugehen wird, liegen, schreibt der Berl. Lok. Anz., endgültige Beschlüsse des Staatsministeriums noch nicht vor. Auf Grund eines Vortrages, den neulich der Minister Budde dem Kaiser gehalten hat, wird die Vorlage einer neuen Umarbeitung unterzogen. In unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß als erste Teilstrecke die Verbindung des Dortmund-Ems-Kanals mit der Weser hergestellt werden soll. —

— Auch der Voss. Ztg. soll der Truppenübungsplatz Elsenborn bei Montjoie aufgehoben werden. Schwere typhöse Erkrankungen und die Unmöglichkeit, gutes Trinkwasser zu beschaffen, hätten zu diesem Beschluß geführt. Wir geben die Nachricht unter Vorbehalt wieder.

Wiesbaden, 3. Nov. Der Kaiser ist nach 1 Uhr hier eingetroffen und sofort durch die festlich geschmückte Wilhelmstraße zum Schloß gefahren. Ein äußerst zahlreiches Publikum bereitete dem Kaiser lebhafte Huldigungen.

Rom, 3. Nov. Das endlich gebildete Kabinett Giolitti macht weit geringeren Eindruck, als man erwartet hatte. Die äußerste Linke stellt sich dem Kabinett fast feindlich gegenüber. Die parlamentarische Situation ist schwierig.

— Der Papst hat bei dem Maler Lippay drei Bilder von sich bestellt, für den deutschen, den österreichischen und den russischen Kaiser.

Paris, 3. Nov. Combes soll, so behaupten einige Blätter, an seinen Rücktritt denken, weil er der republikanischen Stimmen bei der letzten Abstimmung (über die Auftritte in der Pariser Arbeitsbörse) nicht mehr so sicher wie bisher sei.

London, 3. Nov. Der „Sunday Special" teilt mit: Lord Landsdowne und Delcassé waren im Juni zu einem Einverständnis gekommen, einen etwaigen Krieg in Ostasien auf den dortigen Schauplatz zu beschränken. Diese Abmachungen könnten aber dadurch vereitelt werden, daß China in einem solchen Kampf für Rußland oder Japan Partei ergreife. Damit wäre in einem Falle für Frankreich, im andern für England der Bündnisfall gegeben. Deutschland und die Vereinigten Staaten dürften aus einer solchen Lage gewaltigen Vorteil ziehen. Solches zu verhindern, war der Hauptzweck der Unterredung Lamsdorffs mit Delcassé. Es besteht Grund zu der Annahme, daß ein Einverständnis erzielt ist.

Sofia, 3. Nov. Die Wahlen zur Sobranje fanden bei vollkommener Ruhe statt. Es wurden 146 Freunde und 43 Gegner der Regierung gewählt.

— Daß der Fürst von Bulgarien einen Selbstmordversuch gemacht hat, hieß es am Samstag in Belgrad. Die Nachricht ist selbstverständlich grundfalsch.

Konstantinopel, 3. Nov. In den meisten Moscheen waren in den letzten Tagen aufrührerische Plakate angeschlagen gegen die Absicht der Mächte, in Mazedonien eine europäische Kontrolle einzuführen. (Vielleicht haben sie die Minister selbst anschlagen lassen!)

— Der Minister des Auswärtigen hatte mit dem österreichisch-ungarischen Botschafter eine zweistündige Unterredung über das Reformprogramm. (Gegen das sich der Sultan sperrt.)

Madrid, 3. Nov. Aus Bilbao kommen auch heute friedliche Nachrichten. Die Arbeit ist gestern teilweise wieder aufgenommen worden.

Peking, 3. Nov. Die chinesische Regierung ist durch die Wiederbesetzung Mukdens durch die Russen sehr beunruhigt und hat die befreundeten Gesandten um Rat gebeten. Nach den bei der Regierung eingegangenen Nachrichten besetzten 1500 Russen am Donnerstag die Amtsgebäude, sperrten die Tore und vertrieben die chinesischen Beamten. In und um Mukden befinden sich 10—20 000 Mann Chinesen. Die Befehlshaber in der Mandschurei haben den gemessenen Befehl erhalten in keiner Weise der russischen Regierung Widerstand zu leisten und alles zu tun, um Kollisionen zu vermeiden. Der Umstand der zur Besetzung Mukdens führte, ist folgender: Die Russen verwendeten einen berüchtigten Briganten als Chef einer irregulären Polizeitruppe, die sie in der Mandschurei bilden. Die Chinesen verlangten wiederholt, daß ihnen der Mann übergeben werde. Vor kurzem kam die russische Regierung diesem Verlangen nach. Der Brigant wurde von einem chinesischen Offizier ohne Untersuchung enthauptet. Darauf verlangte die russische Regierung, daß der Offizier innerhalb 5 Tagen hingerichtet werde, widrigenfalls Mukden besetzt würde. Die chinesische Regierung erbot sich, den Offizier zu verhaften und unterhandelte noch mit der russischen Gesandtschaft, als die Meldung von der erfolgten Besetzung Mukdens anlangte.

— Gestern wurde im Sommerpalast eine Konferenz zwischen der Kaiserin-Witwe und einer Anzahl hoher chinesischer Staatsbeamten abgehalten, worin die Lage in Mukden beraten wurde. Juanschikai, der aus Tientsin herbeigerufen wurde, ist gestern hier eingetroffen und hat sich sofort nach dem Sommerpalast begeben. Es heißt, daß die Russen den Tataren-General der Provinz Mukden in seinem Yamen in Mukden gefangen halten.

— Drei chinesische Kreuzer sind gestern von Tschifu nach dem Yalufluße abgegangen. Das bedeutet eine Verletzung der Rechte Koreas.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Sternen versehenen Artikel ist gemäß § 15 des Urheberrechts nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

Gummersbach, 4. November.

* — Gestern war Hubertustag und all die fröhlichen Jünger des edlen Weidwerks begingen diesen Tag früher bei gutem Wildbraten, altem Rheinwein, lustigen Jagdgeschichten und haarsträubendem — Latein! So wurde der Tag auch gestern von unseren Nimroden, von denen manche wenige Tage vorher und auch gestern noch leibhaftige Böcke geschossen, abends in Damengesellschaft, bei Spiel und Sang tüchtig gefeiert. — Wird auch Nimrod, der gewaltige Jäger vor dem Herrn, meist als das Vorbild hingestellt, so ist Sankt Hubertus doch der Schutzpatron des Weidmannes, und jeder brave Grünrock blickt verehrend zu ihm auf. Der sagenhafte St. Hubertus war der wilde Sohn des Herzogs Bertrand von Guienne, der am Ende des siebenten Jahrhunderts nach Christi Geburt in den Gefilden des Ardennerwaldes, auf der Grenze zwischen Frankreich und Belgien, begütert war. Dieser Hubertus war ein so leidenschaftlicher Jünger des Nimrod, daß er selbst an Sonn- und Festtagen jagte und nimmer in das Gotteshaus ging. Als er so auch einst an einem Herbstsonntage in den Ardennen dem edlen Weidwerke oblag und müde und abgehetzt einen schlafenden Hirsch auftrieb, sah er zu seinem furchtbaren Schrecken, daß das edle große Tier das Bild des Gekreuzigten zwischen den Geweihen trug. Eine Stimme hörte er rufen: „Hubert, bekehre dich und entgehe der ewigen Verdammnis!" Hubert bekehrte sich auch von seinem wilden Leben und wurde später ein bedeutender Bischof.

* — (Sternhimmel im November.) Merkur, in der 1. Hälfte kurz vor Sonnenaufgang im Südosten sichtbar. — Venus, als Morgenstern hell leuchtend. — Mars, 1 Stunde nach Sonnenuntergang tief im Südwesten sichtbar. — Jupiter, abends am Südhimmel sichtbar, geht Ende des Monats um 12 Uhr abends unter. — Saturn, geht anfangs um 10 Uhr, später um 8 Uhr abermals im Südosten unter. — Dauer der Dämmerung im November: 45 Minuten.

* — Nach den alten Bauernregeln muß der November feucht und trüb sein, um dem Landmann zu gefallen. — November hell und klar, ist übel für nächstes Jahr. — November trocken und klar, bringt wenig Segen für nächste Jahr. — Schwacher Balg beim Wilde, zeigt an des Winters Milde. — Tummeln sich die Haselmäuse, ist's noch weit mit des Winter Eile. — Kommen des Nordens Vögel an, so folgt starke Kälte dann; sieht du noch Zippen am Waldgehege, hat's mit der Kälte noch gute Wege. — Findst du die Birke ohne Saft, kommt bald der Winter mit voller Kraft. — Wenn die Bäume den Schnee halten, werden sich im Frühjahr wenig Knospen entfalten. — Wenn's zur Allerheiligen schneit, mache deinen Pelz bereit! — Zu Allerheiligen Reif, zu Weihnacht weiß und steif. — Allerheiligen klar und hell, sitzt der Winter auf der Schwell'. — Allerheiligen-Sonner für alte Weiber, ist des Sommers letzter Vertreiber. — Soll der Winzer glücklich sein, so tritt Allerheiligen (1.) Sommer ein. — Wieviel Tage von ersten Schnee bis zum Neumonde fallen, so oft soll im Winter der Schnee auch ballen (tauen). — Ist der November kalt und klar, ist mild und trüb der Januar. — Wenn im November Donner rollt, wird dem Getreide Lob gezollt. — Wenn im November Bäume blühn, wird sich der Winter lang ausziehn. — Ist am Allerheiligen der Buchen- und Birkenspan trocken, wir im Winter hinter dem Ofen hocken; ist aber der Span naß und nicht leicht, so wird der Winter statt kalt, lind und feucht. — Fällt der erste Schnee im Dreck, bleibt der ganze Winter ein Geck. — Am Martini (11.) Sonnenschein, tritt ein kalter Winter ein. — Ist's um Martini hell und kalt, dann auch der Winter lang anhalt. — Wenn um Martini Nebel sind, so wird der Winter meist gelind. — Ist zum Allerheiligen die Birke schon trocken, müssen wir im Winter hinter dem Ofen hocken, ist er aber naß, nicht leicht, wird der Winter statt trocken, feucht. — Wenn die Gänse zu Martini auf dem Eise stehn, müssen sie zu Weihnachten im Kote gehn. — Martinstag trüb, macht den Winter lind und lieb, ist er aber hell, bringt er bald die Schell'. — Sankt Elisabeth (19.) fängt an, was der Winter für ein Mann. — Hocken die Hühner in den Ecken, kommt bald des Winters Frost und Schrecken. — Zieht die Spinne ins Gemach, kommt gleich der Winter nach. — Katharinenwinter (25.), Plackwinter. — Im November viel Naß, auf den Wiesen viel Gras. — Baumblüte spät im Jahr, mir ein gutes Zeichen war. — Sankt Martin setzt sich schon mit Dank am warmen Ofen auf die Bank. — Marktstag (11.) trüb, macht den Winter lind und lieb; ist er aber hell, so macht er das Wasser zur Schell (Scholle). — Der heilige Martini verlangt Feuer in den Kamin. — Wenn auf Martini Nebel sind, so wird der Winter meist gelind. — Wie's um Katharina (25.), trüb oder rein, so wird auch der nächste Hornung sein. — Haben die Hasen ein sehr dickes Fell, wird der Winter ein harter Gesell.

— **Marienheide**, 2. Nov. Freunden des Gesanges deutscher Vaterlands- und Volkslieder war es vergönnt, am verflossenen Sonntag recht genußreiche Stunden zu verleben. — Herr Trommershausen hatte es ermöglicht, daß der Männer-Gesangverein „Barmensia" aus Barmen (45 Mitglieder) unter Leitung des Dirigenten Herrn Aug. Hüti und unter freundlicher Mitwirkung der Herren Konzertsänger Schnaubt und Sacker aus Barmen, sowie des Herrn Musiklehrers Fiedler aus Elberfeld, ein Konzert in seinem Saale hier zur Ausführung brachte. Die einzelnen Stücke wurden in wahrhaft mustergültiger Weise zum Vortrag gebracht. Der reichgezollte Beifall, den die Vortragenden von den Zuhörern ernteten, gilt wohl als beredtes Zeugnis von der vortrefflichen Leistungsfähigkeit des Gesangvereins „Barmensia". Mußten sich doch die Sänger sehr oft dazu verstehen, noch besondere Zugaben an Liedern zu geben. Darum hörte man auch nur das eine Urteil: „ein solches, in allen seinen einzelnen Teilen ausgezeichnetes Konzert ist uns hier am Orte bisher noch nicht geboten worden". Es wurde deshalb auch die herzliche Bitte an die „Barmensia" ausgesprochen, doch recht bald wieder nach hier zu kommen, um uns durch ihre herrlichen Lieder erfreuen.

? **Lieberhausen**, 3. Nov. Am 31. v. M. fanden hier im Dißmannschen Saale die regelmäßigen Wahlen zur Ergänzung der Gemeindevertretung statt. Es schieden aus für die 3. Abteilung die Gemeindeverordneten Gustav Weber aus Piene und Friedrich Weyland aus Lantenbach, für die 2. Abteilung die Gemeindeverordneten Wilhelm Deitenbach aus Bredenbruch und Adolf Weyer, gleichfalls aus Bredenbruch, für die 1. Abteilung die Gemeindeverordneten Wilhelm Budde aus Lantenbach und Wilhelm Hombruch aus Oberrengse, der auch mittlerweile gestorben war. Gewählt wurden von der 3. Abteilung Dr. Christian Weber aus Driederhausen und Gustav Weyer aus Piene, von der 2. Abteilung Adolf Weyer aus Bredenbruch und Wilhelm Budde aus Lantenbach, von der 1. Abteilung Gustav Lemmer aus Lieberhausen und Wilhelm Eiertus aus Lantenbach. Von 142 eingetragenen Wählern der 3. Abteilung übten 50 das Wahlrecht aus, also rund 35 Prozent, von 43 eingetragenen Wählern der 2. Abteilung wählten 19, also rund 44 Prozent, und von 7 eingetragenen Wählern der 1. Abteilung wählten 6, also rund 86 Prozent.

Ründeroth, 2. Nov. In einer gestern stattgefundenen Versammlung der nationalen Wähler der hiesigen Gemeinde wurde beschlossen, für die Landtagswahlen die folgenden Wahlmänner den Urwählern zu empfehlen: Wahlbezirk Ründeroth: 1. Klasse Karl Osberghaus-Bellingroth, Fritz Selbach-Ründeroth. 2. Klasse Hauptlehrer Bauer-Ründeroth, Gustav Schmidt-Ründeroth. 3. Klasse Ingenieur Fritz Dörrenberg-Ründeroth, Bürgermeister Everts-Ründeroth.

Wahlbezirk Wallefeld: 1. Klasse Pfarrer Meyer-Hermann-Hardt. Hammerschmiedemeister Karl Forst-Schnellenbach. 2. Klasse Karl Faßbender-Oesinghausen. Wirt Karl Kind-Bickenbach. 3. Klasse Lehrer Foulenbach-Wallefeld, Wirt August Kleinjung-Remerscheid.

Köln, 31. Okt. Eine Ringbahn um Köln, welche der wirtschaftlichen Entwickelung unserer Nachbarstadt und deren Vororte dienen soll, bildet den Gegenstand einer ausführlichen Denkschrift, welche Oberbürgermeister Becker den Kölner Stadtverordneten zugehen ließ. Der Plan dieser sogenannten Gürtelbahn, welche einschließlich Grunderwerb einen Kostenaufwand von 9 Millionen M. erfordert, und welche die Stadt Köln selbst ausführen will, geht dahin, die Bahn im Süden, am Oberländer Ufer, beginnen zu lassen und sie im großen Bogen um die Stadt herum bis zum Nordrande des Stadtwalles zu führen.

Vom Rhein, 28. Okt. Hohe Mostgewichte wurden in den Gemarkungen von Bingen und Umgegend erzielt. Der diesjährige Jahrgang verspricht noch gut zu werden.

Oberlahnstein, 1. Nov. Gestern abend 5½ Uhr brach in einem Hause der Gerichtstraße Feuer aus, das vier Wohnhäuser in Asche legte. Acht Familien sind obdachlos geworden.

Cochem, 2. Nov. In nahen Bruttig ist ein junger Mann im Weingärkeller erstickt.

Aus der Eifel, 29. Okt. Folgendes hübsche Geschichtchen erzählt die „Trier. Ztg.": Am Sonntag wurde in dem Eifeldörfchen K. Kirmes gefeiert. Zu der obligaten Tanzmusik fanden sich auch die Bauernburschen der Nachbardörfer ein. Raufereien sind bei solchen Gelegenheiten nicht selten. So gab es denn auch diesmal steile und blutige Köpfe. Welche Fortschritte aber die Hygiene selbst in den Kreisen der sonst wenig empfindlichen Bauernburschen gemacht hat, zeigte sich, als sich herausstellte, daß die Händel suchenden oder erwartenden Burschen neben tüchtigem Schlagzeug auch gleichzeitig Karbolwasser mitgebracht hatten. Es geht doch nichts über Vorsicht!

Trier, 1. Nov. (Unglücksfall.) In der Nähe des Kohnsteines war ein Zimmermann an dem Dachwerke eines Neubaues beschäftigt, als eine schwere Axt seinen Händen entfiel. Ein unglücklicher Zufall wollte es, daß in demselben Augenblicke eine Frau an jenem Hause vorüberging, die so unglücklich von der Axt getroffen wurde, daß sie sofort in ein Krankenhaus übergeführt werden mußte. Der Kopf der armen Frau ist gespalten; ihr Tod steht stündlich zu erwarten.

Saarbrücken, 1. Nov. In der hiesigen Gefängniskapelle wurde ein kürzlich zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilter Gefangener mit seiner Braut getraut, nachdem vorher die standesamtliche Trauung vollzogen worden war. Die junge Ehefrau mußte dann gleich auf 8 Jahre von ihrem Mann Abschied nehmen.

Elversberg bei Saarbrücken, 1. Nov. Gestern brach hier das Gerüst eines Neubaues zusammen, wobei vier Arbeiter mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Einer brach die Wirbelsäule und ist bereits gestorben.

— (Biez.) In der Stadt und den Vororten ist man fleißig mit Viezkeltern beschäftigt. Da Mostbirnen nach der „Tr. Ztg." in diesem Jahre überhaupt kaum zu haben waren, so dürfen die Wirte den heurigen „Neuen" ihren Kunden mit gutem Gewissen als „reinen Apfeltrank" empfehlen. Für den Zentner Viezobst wurde durchschnittlich 5 M. bezahlt.

Merzig, 1. Nov. Bei dem vom Typhus verseuchten lothringischen Grenzorte Waldwiese errichtet man jetzt vor dem Orte Baracken, um die Kranken zu isolieren. Es liegen noch über 40 Kranke darnieder, unter denen sich acht bis zehn Schwerkranke befinden. Der Ort ist von jedem Verkehr abgeschlossen. Bis jetzt kamen sechs Todesfälle vor.

M.-Gladbach, 2. Nov. Zur Eröffnung der Kaiser Friedrichs-Halle und zur Einweihung des Kaiser-Friedrich-Denkmals wird im Auftrage des Kaisers Prinz Eitel Friedrich hier anwesend sein. Der Tag der Einweihung ist noch nicht festgesetzt.

Düsseldorf, 1. Nov. Bekanntlich besteht die Absicht, behufs Herstellung einer Verbindung zwischen dem bergischen Lande und einigen linksrheinischen Ortschaften des Kreises Neuß eine Bahn von Baal nach Hilden zu bauen, wozu die Errichtung einer festen Rheinbrücke notwendig ist. Der Verkehrsminister hat sich bereit erklärt, eine Deputation, welche ihm in dieser Angelegenheit Vortrag halten will, in den nächsten Tagen zu empfangen.

— In der Jahresversammlung des Ausschusses der Landesversicherungsanstalt für die Rheinprovinz führte der Vorsitzende aus, daß unter allen Versicherungsanstalten des Reiches die der Rheinprovinz am billigsten verwaltet werde, billiger sogar als die Privatversicherungen.

Sprockhövel, 31. Okt. (Wider besseres Wissen beschuldigt.) Am 2. Mai ds. J. begab sich die Ehefrau Bergmann Julius Siewenberg zu Buchholz zum Polizeiamte in Blankenstein und gab dort mit dem Antrage, das gerichtliche Strafverfahren zu veranlassen, zu Protokoll, daß der Polizeiwachtmeister Becker hier versucht habe, sie zu vergewaltigen und zwar an einem Tage, als er die Kostgängerzimmer bei ihr revidierte. Diese Angabe soll wissentlich unwahr sein. Die Beweisaufnahme an der Strafkammer in Essen ließ denn auch keinen Zweifel daran bestehen, daß die Anzeige wider besseres Wissen gemacht war. Die Folge davon war die Verurteilung der Frau zu 3 Monaten Gefängnis.

Oberhausen, 31. Okt. (Anzeige.) Der Klempner Th. erstattete gegen das sattsam bekannte Inkassoinstitut „Justitia" in Bochum Anzeige wegen Betruges und Unterschlagung.

Moers, 31. Okt. (Begnadigung.) Der frühere Rentmeister von hier, welcher sich bekanntlich am 20. April geteilt hat, mit der Selbstbeschuldigung, der hiesigen Sparkasse 50 000 M. unterschlagen zu haben, und der daraufhin vom Schwurgericht Kleve zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden ist, ist, wie der „Grafsch."

„Ja, endlich!" wiederholte Dornau finster. „Aber ich fürchte, es ist schon mehr Unheil geschehen, als sich wieder gut machen läßt. Ich glaube, Lucie, der langgefürchtete Einsturz ist da; wir werden an unsere Rettung denken müssen!"

Sie stampfte zornig mit dem Fuß auf.

„So leicht geben Sie alles verloren!" stieß sie hervor.

Ihn verließ seine Fassung nicht.

„Hören Sie und urteilen Sie selbst," versetzte er selbstbeherrscht. „Vor allem Ruhe, Lucie! Wir müssen beide kaltes Blut bewahren!"

Sie warf die Lippen trotzig auf, ließ es aber doch geschehen, daß er sie mit sanfter Gewalt zwang, Platz zu nehmen und sich denn selbst in ihrer Nähe niederließ.

„Sprechen Sie!" drängte sie nur ungeduldig.

Wieder berührte ihn ihre Erregung kaum.

„Ich muß in die Vergangenheit zurückgreifen, um Ihnen verständlich zu werden," hob er erst nach langem Schweigen an. „Haben Sie jemals einen Mann namens Haller gekannt?"

Das Antlitz der schönen Frau verfärbte sich jählings.

„Was ist es mit diesem Menschen?" fragte sie mit unsicherer Stimme.

„Also doch!" kopfnickte der Advokat, der ihr Mienenspiel scharf beobachtet hatte. „Meine Vermutung erweist sich also als richtig!"

Wenn noch ein Atom von Farbe in ihrem Antlitz war, so wich dasselbe daraus unter der Einwirkung dieser Worte.

„Mein Gott, warum diese langen Umschweife? Sprechen Sie, sprechen Sie!" drängte Lucie mit zuckenden Lippen.

„Seien Sie ganz aufrichtig gegen mich," ließ der Advokat sich indes nicht beirren, „und antworten Sie mir ohne jeden Rückhalt; kennen Sie diesen Mann von früher her und welcher Art war diese Bekanntschaft?"

Auf die Frau, die so meisterhaft eine vollendete Komödie durchgeführt hatte, übten die Worte ihres Mitschuldigen eine unleugbare Wirkung aus. Sie furchte die schöne Stirn.

„Ich rede nicht gern von dem, was einst gewesen ist," sagte sie gesenkten Tones.

„Mir gegenüber, Lucie, dürfen Sie keine Geheimnisse haben", gab Dornau jedoch nicht nach. „Unsere Interessen sind gemeinsame. Antworten Sie mir demnach ohne Umschweife."

(Fortsetzung folgt.)

meldet, am Samstag im Wege der Begnadigung aus der Haft entlassen worden. Seine Strafzeit dauerte bis Juni 1904.

Goch, 30. Okt. Klosterschwestern, welche aus Frankreich ausgewiesen wurden, sollen das hier in der Nähe liegende Schloß Alvenbeck des Grafen Hoensbroech zu Afferden auf vorläufig sechs Jahre gemietet haben. Dasselbe war bisher von Jesuiten bewohnt.

Mettmann, 31. Okt. (Flurschäden.) Welch erhebliche Summen der Militärfiskus für Flurschäden zu zahlen hat, die durch die Herbsttruppenübungen hervorgerufen werden, erhellt aus der Tatsache, daß bei den diesjährigen Manövern des 7. und 8. Armeekorps, die zum Teil im Kreise Mettmann stattfanden, nicht weniger als 89 781 M. an Entschädigung für Flurbeschädigung zu zahlen gewesen sind. Auf die Gemeinde Mettmann allein fielen hiervon 69 021 M.

Barmen, 3. Nov. („Wild-West.") Eine Anzahl Knaben hiesiger Schulen trat zu einer Vereinigung zusammen, die sie „Wild-West" nannten. An schulfreien Nachmittagen ging es hinaus in den Barmer Wald, um dort Indianer zu spielen. Bei dieser Gelegenheit nahmen sie einen von einer Barmer höheren Schule nach Ronsdorf zurückkehrenden Knaben gefangen, hielten Kriegsrat, banden ihn an einen Baum und schossen schließlich nach Indianerart mit Pfeilen auf ihn. Vorübergehende Spaziergänger machten dem Kriegsspiele ein Ende und schnitten die Bande des Gefangenen durch. Der Vater des Ronsdorfer Knaben machte Anzeige bei der hiesigen Behörde und verlangt die Bestrafung der jungen Übeltäter, die denn auch in Gestalt eines Verweises erfolgen wird.

Elberfeld, 2. Nov. In einem Hause der Zimmerstraße entstand gestern abend durch Gas, das aus einem schadhaften Rohr ausströmte, eine Explosion. Das Erdgeschoß des Hauses wurde ganz verwüstet, auch das erste Stockwerk wurde stark in Mitleidenschaft gezogen. Von den Bewohnern des Erdgeschosses wurden die Frau eines Schreinermeisters und deren fünf Kinder mehr oder weniger schwer verletzt; eins der Kinder erlitt einen doppelten Beinbruch.

Krefeld, 1. Nov. Glück beim Unglück hatte gestern morgen eine Frau. Sie stürzte beim Fensterputzen aus der ersten Etage ihrer am Karlsplatz liegenden Wohnung auf die Straße und brach eine Rippe, sonst nichts. Der Rippenbruch soll harmloser Natur sein.

Münster i. W., 2. Nov. An der Warendorfer Chaussee fand man etwa 1000 Meter abseits vom Wege am Samstag abend die Leiche des Arbeiters Wilhelm Tebbe aus Greven. Neben dem blutüberströmten Körper lag eine Dunghacke, mit der T. augenscheinlich erschlagen worden ist. Der Verdacht, die Tat verübt zu haben, lenkt sich u. a. auf einen der drei am Freitag entsprungenen Sträflinge des hiesigen Zuchthauses, namens Minnemann, dessen man noch nicht wieder hat habhaft werden können. Anscheinend ist das Verbrechen in der Nacht von Freitag auf Samstag verübt worden.

— (Man muß sich zu helfen wissen.) Der „Westf. Merkur" erzählt seinen Lesern folgende Geschichte, die den Vorzug hat, wahr zu sein: Ein „grausiger" Fund versetzte dieser Tage mehrere an dem Werseufer spazierengehende Personen in nicht geringe Aufregung. Dort hing nämlich an einem Pfahle ein Herrenüberzieher und man glaubte nicht anders, als daß hier den Besitzer des Kleidungsstückes ein Unglück ereilt, oder aber, daß er freiwillig den Tod in der Werse gesucht habe. Letztere Annahme war umsomehr gerechtfertigt, als man in den Taschen des Kleidungsstückes ein Schriftstück vorfand, in welchem die Bitte ausgesprochen war, der Finder des Überziehers möge ihn doch an die Frau des Besitzers in Münster abliefern, der letztere scheide freiwillig aus dem Leben. Die Finder hatten nun nichts eiligeres zu tun, als den Überzieher an die Polizei abzuliefern; vorher hatten sie noch die ganze Strecke der Werse abgesucht nach dem Verbleib des Mannes. Polizeiliche Ermittelungen ergaben, daß der Besitzer des Überziehers ein Schneider aus der Altstadt ist, der schon öfters und ganz plötzlich auf Wochen hinaus von der Bildfläche verschwand und ebenso plötzlich wieder heimkehrte. Nachdem vor einiger Zeit die Polizei- und Gerichtsbehörde sich mit ihm zu beschäftigen hatte, sollte, wie es heißt, auch jetzt wieder die genannte Behörde sich seiner annehmen wollen. Diesem Vorhaben wußte der pfiffige Schneider ein Schnippchen zu schlagen, indem er in sensationserregender Weise einen „Selbstmord" anmeldete. Indessen dürfte schon einigen Tagen der Todeskandidat wieder auftauchen.

Bochum, 2. Nov. In einem hiesigen Gasthofe erschoß sich gestern eine reisende Dame aus dem Posenschen, wie sie in einem Briefe mitteilt, wegen unglücklicher Liebe. Die Leiche war mit Brautkranz, Brautschleier, Myrtenkranz und Brautschuhen bekleidet.

— (Brand im Trauerhause.) Auf Zeche „Präsident" war der Sohn einer hiesigen Familie verunglückt. Die Leiche wurde eingesargt und in die Wohnung der Leute gebracht. Als der abends heimkehrende Vater das betreffende Zimmer betrat, kam er mit der Lampe dem Leichengewande zu nahe, so daß dieses in Brand geriet und nach einer Stunde der Sarg in hellen Flammen stand. Als Hausbewohner auf den Brandgeruch aufmerksam wurden, war das Holz bereits verbrannt und die Leiche stark angekohlt.

Soest, 31. Okt. Gestern nachmittag fand vor dem hiesigen Kriegsgericht die Verhandlung gegen den Leutnant Graf Ernst Emil Adolf v. Luxi, geboren in Nordamerika, zur Zeit Adjutant des Bezirkskommandeurs hier, statt, welchem zur Last gelegt wurde, sich in vier Fällen der Mißhandlung an Untergebenen schuldig gemacht zu haben. Seine früheren Burschen, und zwar: 1. den Musketier Kämper, welcher zur Zeit eine Strafe in der Festung Wesel verbüßt, 2. den Musketier Karthaus hat Angeklagter an den Haaren gezogen, letzterem außerdem eine Ohrfeige mit dem Rücken der rechten Hand auf die rechte Backe versetzt, derselben veranlaßt, die Äußerung: „Ich bin ein — —" zu tun und außerdem einen Stoß mit dem Knie in den Rücken gegeben, so daß K. andern Tages über Schmerzen im Rücken klagte. Von seiten seiner vorgesetzten Behörde wurde dem Angeklagten das beste Zeugnis über tadellose Führung, guten Charakter usw. ausgestellt, aber bemerkt, daß er leicht erregbar wäre. Das Gericht erkannte auf 6 Wochen Stubenarrest; seitens des Vertreters der Anklage waren 4 Monate Festung beantragt.

Sterkrade, 31. Okt. (Fleischvergiftung.) Nach einem Mittagessen, das die Frau, zwei Kinder und eine Verwandte des Kaufmanns Arnold Wiebus von hier auf einem Ausfluge in einem Weseler Gasthofe eingenommen hatten, erkrankten die Teilnehmer an Fleischvergiftung und befanden sich seither in ärztlicher Behandlung. Nunmehr ist die Frau, laut der „Rh.- und Ruhrzeitung", gestorben; die übrigen Kranken hofft man zu retten.

Iserlohn, 31. Okt. Einer Brutalität ersten Ranges hat sich der Fuhrmann C. Bartenkirch aus Iserlohn schuldig gemacht. Im Juni ds. Js. hatten mehrere von der Letmather Kirmes kommende Iserlohner Herren auf der Landstraße zwischen Iserlohn und Letmathe mit einem Manne einen Streit, der mit Schießen gedroht hatte. Den Angeklagten, der keinen kannte, ging die ganze Sache nichts an, nichtsdestoweniger stürzte er plötzlich herbei und stach auf alle drei Herren, ohne ein Wort zu sagen, mit dem Messer los, zwei verletzend, dem dritten den Überzieher zerschneidend. Die Hagener Strafkammer diktierte dem Messerhelden 1 Jahr Gefängnis unter sofortiger Verhaftung.

Solingen, 1. Nov. Eine Gasexplosion richtete Samstag abend in dem Hause Kreuzstraße 5 großen Schaden an. Dort wohnt der Bäckermeister Rohdenberg, der gegen 9 Uhr abends einen starken Gasgeruch, aus einem neben dem Laden liegenden Zimmer kommend, bemerkte. Aus einer nicht verschlossenen Öffnung des in dem Zimmer befindlichen Gasrohres strömte das Gas heraus und R. wollte nun die Öffnung mit einem Stopfen verschließen. In dem Augenblicke, als er den Stopfen in die Öffnung steckte, erfolgte plötzlich die Explosion, wahrscheinlich hervorgerufen durch das im Laden brennende Licht. R., der auf einem Stuhle stand, wurde sofort zur Erde geworfen und erlitt schwere Brandwunden am ganzen Körper. Die Decke des Zimmers stürzte teilweise ein, die Tapeten und Gardinen fingen Feuer und brannten ab, die Fenster wurden auf die Straße geworfen und die im Zimmer befindlichen Möbel stark beschädigt. Zwei Bekannte des R., die in der Tür standen, wurden in den Laden geworfen und trugen gleichfalls erhebliche Verletzungen davon, im Laden selbst wurden die Regale umgeworfen. Die Detonation wurde weitab von der Unglücksstätte gehört.

Hagen, 2. Nov. (Ertrunken.) Am Samstag morgen wurde in Oege in der Lenne der etwa 55jährige Rentner und frühere Wirt Karl Wegener von hier tot aufgefunden. Nachdem die Polizeibehörde benachrichtigt und eine Gerichtskommission den Tatbestand aufgenommen hatte, wurde die Leiche ins Elseyer Krankenhaus gebracht. Da sich bei dem Verunglückten noch Brieftasche und etwa 150 M. bares Geld vorfanden, ist anzunehmen, daß W., der abends vorher in Letmathe war und zu Fuß nach Hohenlimburg wollte, durch einen unglücklichen Zufall in die Lenne geraten und ertrunken ist.

Lüdenscheid, 31. Okt. (Ernennung.) Landgerichtsrat Nölle ist zum Geheimen Finanzrat und Vortragenden Rat im Finanzministerium ernannt worden. Herr Nölle war bekanntlich bisher Vertreter des Wahlkreises Altena-Iserlohn im Abgeordnetenhause und kandidiert auch für die demnächstigen Neuwahlen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 2. Nov. Bei der gestrigen Vorstellung im Zirkus Busch entstand ein Kampf zwischen den dort vorgeführten Löwen, die mit großer Mühe von der Bändigerin Heliot und ihrem Gehilfen getrennt wurden. Des Publikums bemächtigte sich eine Panik. Bald aber beruhigte man sich. — Gleich darauf stürzte der Radfahrer Mündner, der dort den sogen. Todessprung auf dem Rade ausführt und trug Verletzungen an Stirne und Händen davon.

— Die Kaiserin hat dem Komitee, auf dessen Veranlassung Tausende Berliner Bürger eine Glückwunschadresse zum Geburtstag der Kaiserin unterzeichnet hatten, folgendes Dankschreiben zugehen lassen: „Aus weiten Kreisen Berlins haben mich wiederum einige zwanzigtausend treue Bürger, Frauen und Jungfrauen, viele Vereine und Gesellschaften durch ihre herzlichen Glückwünsche zu meinem Geburtstage erfreut, sie haben in rührender Weise meiner beiden konfirmierten Söhne, sowie meines dritten Sohnes gedacht, der im Dienst der heimischen Flotte für lange Zeit die Heimat verlassen hat. Meinen herzlichen Dank spreche ich für die treuen Segenswünsche aus und empfinde es mit tiefer Freude, wie groß die Anhänglichkeit weiter Kreise an das Königshaus ist und wie in diesen Kreisen, meinen Wünschen entsprechend, die zahlreichen und verschiedenen Werke christlicher Nächstenliebe dauernd im Zunehmen begriffen sind. Neues Palais, 30. Oktober. gez. Auguste Viktoria I. R."

— Im Prozeß Kwilecki sprach heute der Hausarzt der Angeklagten zu ihren Gunsten, allerdings mußte er zugeben, daß sie sich niemals, auch früher nicht, untersuchen ließ, wie das aber in jenen Kreisen nicht selten sei. Die Geburt des Knaben habe die wirtschaftlichen Verhältnisse der Angeklagten nicht verbessert.

— Die Erben Miquels beabsichtigten, die hinterlassenen Papiere ihres Vaters, seine Briefe und Aufzeichnungen zu veröffentlichen. Sie ersuchen alle, die Briefe von dem verstorbenen Minister besitzen, sie in der Urschrift oder in getreuer Abschrift in Landrat von Miquel in Rathenow einzusenden. Auch die Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart, in deren Verlag die Miquelschen Memoiren erscheinen werden, ist zur Entgegennahme bezw. Weiterbeförderung von Handschriftsendungen bereit.

— Eine Amputation auf offener Straße mußte dieser Tage in Berlin vorgenommen werden, weil der Kaufmann Apitz von einem in mäßiger Fahrt begriffenen Straßenbahnwagen abgesprungen war. Er glitt aus und fiel so unglücklich, daß der linke Arm unter den Schutzrahmen des Motorwagens geriet. Nachdem der Wagen mit Winden gehoben war, konnte der Verunglückte, der die Besinnung verloren hatte, befreit werden, doch war ein Transport des Verletzten, dessen linker Unterarm ganz zertrümmert war, unmöglich. Ein telephonisch benachrichtigter Arzt sah sich genötigt, sofort den Unterarm abzunehmen. — In einem andern Falle hat das Abspringen vom Straßenbahnwagen den Tod herbeigeführt. Ein etwa 32 Jahre alter unbekannter Mann sprang von einem in voller Fahrt begriffenen Wagen ab, fiel dabei unglücklich zu Boden und erlitt außer innern Verletzungen einen Schädelbruch. Man brachte ihn zunächst in einer Droschke nach einem Arzt, von wo er nach einem Krankenhause abgeholt werden sollte. Schon vor seiner Überführung trat der Tod ein. Darum immer wieder die Mahnung Vorsicht!

— Der Kronprinz ritt jüngst, als er den Rekruten seiner Kompagnie das Schloß Sanssouci zeigen wollte, an ihrer Spitze die große Freitreppe zum Schloß empor. Erst oben sprang er vom Pferde.

Charlottenburg, 2. Nov. Der Kaiser sandte an Frau Professor Mommsen folgendes Beileidstelegramm: „Neues Palais, 1. November. An Frau Professor Dr. Mommsen, Charlottenburg. Schmerzlich bewegt durch Ihre Meldung von dem Hinscheiden Ihres Gatten, spreche Ich Ihnen und den Hinterbliebenen der Familie des Verewigten meine herzliche Teilnahme aus. Gott der Herr tröste Sie in Ihrem schweren Leide! Die ganze gebildete Welt nimmt teil an Ihrem Verluste. Hat sie doch in dem Entschlafenen ihren größten humanistischen Gelehrten, einen Meister der römischen Geschichtsforschung und unübertrefflichen Organisator wissenschaftlicher Unternehmungen verloren. Was den Heimgegangenen aber Mir besonders nahe gebracht hat, das sind seine Verdienste um die Erforschung des Limes. In dankbarer Anerkennung seines Wirkens auf diesem Gebiete, hatte Ich bereits angeordnet, daß eine Marmorbüste des großen Forschers von Künstlerhand gefertigt und auf der Saalburg aufgestellt wird. Ich wollte ihm hierdurch zu seinem kurz bevorstehenden sechzigjährigen Doktorjubiläum eine Freude bereiten. Durch Gottes Ratschluß hat er diesen Tag nicht mehr erleben sollen; sein Bildnis aber wird der Nachwelt die Züge eines seltenen Mannes überliefern, dessen Name für alle Zeiten ein Ehrenblatt in der Geschichte der deutschen Wissenschaft bilden wird. Gezeichnet Wilhelm, I. R." — Von dem Reichskanzler Graf Bülow ging folgendes Telegramm ein: Lassen Sie mich meine und meiner Frau innige Teilnahme an dem Verluste bezeugen, der mit der herben Trauer, die er Ihnen und Ihren Kindern bringt, auch uns getroffen hat. Die Bedeutung Mommsens ist damit nicht erschöpft, daß es ihm vergönnt war, als Geschichtsschreiber, als Altertumsforscher und Rechtslehrer unter der Bewunderung des Auslandes den Ruhm deutscher Gelehrsamkeit zu mehren. Die Universität seiner Geistesrichtung, das Mitleben und Mitstreben in dem Gedanken der Zeit und die Bewahrung feurigen Jugendmutes im Kampfe für seine Überzeugungen stellen dem edlen Toten in den Kreis derer, die wir große Europäer nennen und gern als Vorläufer einer reicheren Zukunft verehren.

Danzig, 31. Okt. Bei dem Bau der neuen städtischen Gasanstalt auf dem sogen. Kielmeister-Lande brach heute vormittag die Eisenmontage des im Bau begriffenen dritten Gasometers zusammen. Neun Handwerker und Arbeiter, welche auf der nahezu fertigen Eisenkonstruktion arbeiteten, stürzten aus beträchtlicher Höhe herab und wurden teilweise unter den Trümmern begraben. Alle wurden schwer verletzt. Einer starb kurz nachher im Krankenhause.

Posen, 2. Nov. Der Dziennik Poznanski meldet aus Warschau: Bei der Rekrutenaushebung auf dem Rathause fand am Samstag ein blutiger Zusammenstoß zwischen etwa 500 Juden und Gendarmerie statt. Auf beiden Seiten gab es gegen 40 Verwundete, darunter mehrere tödliche. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Hamburg, 2. Nov. Der Meeresopfer-Statistik zufolge sind in den schweren Septemberstürmen 79 Segelschiffe und 37 Dampfschiffe, darunter sechs deutsche, vollständig verloren gegangen. Außerdem sind 522 Schiffe beschädigt worden, darunter 31 deutsche.

In **Magdeburg** ist ein früherer Kellner, der in Offiziersuniform große Schwindeleien verübt hat, zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt worden.

München, 1. Nov. Von dem Nordsüdexpreßzug, welcher wegen Überschwemmungen in Südtirol heute nacht mit 3½stündiger Verspätung hier eintraf, geriet auf dem hiesigen Zentralbahnhof der Gasbehälter des Schlafwagens bei der Erneuerung des Gasvorrats in Brand. Die Reisenden und das Gepäck wurden sofort in einem anderen Wagen untergebracht. Um 2 Uhr setzte der Nordsüdexpreßzug seine Fahrt fort.

Braunschweig, 31. Okt. Ein kürzlich ausgebrochener Konkurs über das Vermögen des Landwirts und Molkereibesitzers Hermann Eppers in Barnstorf bei Schöppenstedt, der inzwischen Selbstmord verübt hat, bereitet in seiner Abwicklung große Schwierigkeiten. Die Schuldenlast beträgt rund 400 000 M.; eine Aufstellung, die auch nur annähernd die Aktiva schätzt, war noch nicht möglich. Eppers besitzt zwei Molkereien, eine Selterswasserfabrik und ist Pächter mehrerer Grundstücke und eingetragener Eigentümer dreier Höfe, die aber mit Hypotheken überlastet sind. Eppers, der als einfacher Arbeiter angefangen hat, verstand es, durch äußerst geriebenes Vorgehen Grundstücke zu erwerben und sich den Anschein eines Großindustriellen zu geben. Da Lebensversicherungspolicen in der Höhe von 50 000 M. vorhanden sind, beantragte die Gläubigerversammlung Aufschub der Beerdigung des freiwillig in den Tod gegangenen Schuldners, und das Amtsgericht ordnete die Sektion der Leiche an, da bedeutende Verdachtsmomente vorgebracht wurden, die auf eine geistige Störung des Eppers schließen lassen, zumal auch erbliche Belastung nachgewiesen war. Das Ergebnis der Sektion ist noch nicht bekannt.

Kassel 2. Nov. über einen Eisenbahnunfall auf der Haltestelle Ober-Elsungen wird amtlich berichtet: Auf Haltestelle Ober-Elsungen fuhr heute morgen die Maschine des Zuges 412 (Ankunft in Ober-Elsungen 6 Uhr 49 Min.) in die Maschine des haltenden Zuges 411 (Ankunft in Ober-Elsungen 6 Uhr 43 Min.). Zugführer Först aus Kassel erlitt einen Stoß in die Hüfte, Handelsmann Balke aus Beneckenstein einen Nippenstoß ohne Bruch und Rottenarbeiter Schwedes aus Ober-Elsungen einen Stoß neben dem Auge. Alle sind leicht verletzt, sie konnten ihre Reise gleich fortsetzen. Der Materialschaden ist nicht erheblich. Nach vier Stunden war aufgeräumt und der Betrieb wieder voll aufgenommen.

Bamberg, 31. Okt. Der frühere Hauslehrer Dippold, der im Kloster Ebrach die ihm wegen sittlicher Mißhandlung [illegible] 15jährige Zuchthausstrafe verbüßte, vertauschte dort in Einzelhaft und wird zur Zeit in seiner Zelle mit Strumpfwirkerei beschäftigt. Nach Verlauf einiger Monate wird die Verlegung Dippolds in eine andere Zelle stattfinden, in der er sich in Gemeinschaft mit anderen Strafgefangenen befinden wird. Ein kürzlich aufgetauchtes Gerücht, daß er Selbstmord durch Erhängen verübt habe, bestätigt sich nicht. Dippold, der Tag und Nacht sorgfältig überwacht wird, hat sich, mit seinem Schicksal vollkommen abgefunden.

Bozen, 2. Nov. Im Eggental verschüttete ein Bergsturz die ganze Talsohle. Ein Verkehr durch das Tal ist unmöglich.

Rom, 2. Nov. Die Beamten des Vatikans sprachen den italienischen Behörden ihren lebhaften Dank für die Hilfe der Feuerwehr bei dem Brand am Sonntag aus. Der angerichtete Schaden dürfte beträchtlich sein, doch bestätigt sich, daß weder Schriftstücke noch Kunstwerke verloren gingen.

Paris, 31. Okt. In einer Kirche des Vororts Belleville explodierte heute nachmittag ein in böswilliger Absicht niedergelegter Sprengkörper. Es wurde niemand verletzt und nur geringer Schaden angerichtet.

London, 2. Nov. Alle Zeitungen widmen aus Anlaß des Ablebens Theodor Mommsens diesen teilnehmende Nachrufe.

— Der auf der Fahrt von New-Port-News nach Hamburg befindliche Dampfer Vallanza lief brennend in Portland (Dorsetshire) ein. Auf der Überfahrt befand der Dampfer einen furchtbaren Sturm, verlor dabei zwei Schraubenflügel und die Boote und erlitt eine Anzahl kleinere Beschädigungen.

Lissabon, 3. Nov. Der Dampfer Duisburg der Bremer Dampfschiffahrtsgesellschaft Argo ist im Nebel in der Nähe von Lissabon gescheitert. Bergungsdampfer sind zur Hilfeleistung abgegangen. Viele Passagiere und ein Teil der Ladung sind bereits geborgen.

Simin, 3. Nov. Ein Erdbeben zerstörte die Stadt Tschichi in Persien. 350 Personen sollen, wie die Daily Mail meldet, umgekommen sein. Die Russen sandten Ärzte zu ihrer Hilfeleistung ab.

New Castle (Wyoming), 2. Nov. Ein kleiner Sheriff-trupp hatte ein Gefecht mit 75 Indianern aus Süd-Dakota, welche die Jagdgesetze übertreten hatten. Ein Sheriff, ein Unterbeamter und sechs Indianer wurden getötet. Dann wurde eine größere Sheriffabteilung gebildet, welche zehn Indianer tötete und zwölf gefangen nahm.

Southampton, 2. Nov. Etwa hundert Sachverständige des Schiffsbauwesens sowie die Vertreter der Presse besichtigten heute die zum Schließen der wasserdichten Abteilungen an Bord des Schnelldampfers Deutschland angebrachten neuen Einrichtungen, die ein Sinken der Schiffe unmöglich machen sollen. Während bereits 14 deutsche Schiffe mit der Einrichtung versehen sind, ist dieselbe erst auf einem englischen Schiffe angebracht worden.

Newyork, 1. Nov. In einem großen Mietshause in der ersten Avenue ist heute früh ein großes Feuer ausgebrochen. 25 Personen, meist Italiener, kamen ums Leben; viele wurden verletzt.

Indianapolis, 31. Okt. Heute erlitt ein von Cleveland kommender Eisenbahnzug nicht weit von hier einen schweren Unfall. Die Wagen des Zuges gingen in Trümmer; es sollen gegen 15 Personen getötet und 30 verletzt sein.

Nachweisung

der in nachstehend verzeichneter Bürgermeisterei in der Zeit vom 11. Okt. bis 26. Okt. 1903 inkl. angemeldeten Geburten, Heiraten und Sterbefälle.

(Nachdruck verboten.)

Marienberghausen. Geburten: Willy, S. v. Ferdinand Altwicker zu Niederelben. — Heiraten: Otto Middelhoff mit Anna Heckmann, beide zu Harscheid. — Daniel Bauer zu Benroth mit Amalie Lang zu Niederelben. — Heinrich Wilhelm Decker mit Wilhelmine Ley, beide zu Stranzenbach. — Sterbefälle: Emilie Harscheid zu Straße, 34 J. — Christian Schild zu Niederelben, 79 J.

Wer statt des teuren,

Herz und Nerven aufregenden Tees oder Bohnenkaffees den wohlbekömmlichen, schmackhaften und wohlfeilen Kathreiners Malzkaffee trinkt, der nützt zugleich seiner Gesundheit und seinem Geldbeutel.

Ein Kind kann es begreifen, daß ein versüßter, wirklicher Extrakt aus der rühmlichst bekannten **Panama-Holz-Rinde** bessere Wirkung hat und für alle Wäscherinnen bequemer ist als die meisten anderen **sogenannten** Waschertratte. Gebrauchen Sie ½ Pfund **Grümer & Neu** echten **Panama-Holz-Waschextrakt,** und Sie werden erfreut sein über die schöne, weiße Wäsche. **Grümer & Neu Panama-Holz-Waschextrakt** ist à 15 Pfennig überall käuflich.

Evangelischer Bund

zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen

(Zweigverein Gummersbach).

Sonntag, den 8. November:

Missionsfest der Kirchengemeinde Gummersbach.

FEST-PROGRAMM:

Vormittags 10½ Uhr: **Festpredigt mit Liturgie.** Herr Pfarrer Dörr aus Bonn.

Nachmittags 3½ Uhr: **Gemeindeversammlung** im Saale des Herrn Carl Thiel, unter **Mitwirkung des Kirchenchores.**

Pfarrer Missionar Schiller aus Japan: **„Die Religion der Japaner".**

Pfarrer Stark aus Krefeld: **„Der evangelisch-protestantische Missionsverein, sein Wesen und seine Aufgaben."**

Statt jeder besonderen Anzeige.

Anna Wegescheid
Emil Lüdorf
Verlobte.

Berreshagen, im November 1903. Großenbernberg,

Bekanntmachung.

Unter dem Schweinebestand des Ackerers **Wilhelm Schneider** zu **Engelsburn** ist die Rotlaufseuche ausgebrochen. Die Stallsperre ist verhängt.

Marienheide, den 3. November 1903.

Der Bürgermeister:
Grothe.

Wahl zum Hause der Abgeordneten.

Behufs Wahl der **Wahlmänner,** welche den Abgeordneten für das Abgeordnetenhaus zu wählen haben, ist die Bürgermeisterei **Bergneustadt-Stadt** in **3 Urwahlbezirke** eingeteilt.

Der **1. Urwahlbezirk** umfaßt die Stadt Bergneustadt von Haus Nr. 1 bis 117 einschließlich der Bruchnummern 117a, 117a1, 117b, 117b1, 117c, 117d, 117e, 117f, 117½ und 117¼. Dieser Wahlbezirk hat 1255 Seelen, den Saal des Wirtes Herrn Bernhard Meuer hier zum Wahllokal und 5 Wahlmänner zu wählen; die erste Abteilung 2, die zweite Abteilung unterzeichnete Bürgermeister und dessen Stellvertreter Herr Beigeordneter Rudolf Wahlefeld zu Bergneustadt.

Der **2. Urwahlbezirk** umfaßt die Stadt Bergneustadt von Haus Nr. 118 bis Ende, (Nr. 162), sowie die Ortschaften Baecker, Wiedenbruch, Kloster, Sundhelle und vorm Wald. Dieser Wahlbezirk hat 1257 Seelen, den Saal des Wirtes Herrn Adolf Bockemühl hier zum Wahllokal und 5 Wahlmänner zu wählen; die erste Abteilung 2, die zweite Abteilung 1 und die dritte Abteilung 2. Wahlvorsteher ist Herr Stadtverordneter Heinrich Schlösser zu Bergneustadt und dessen Stellvertreter Herr Stadtverordneter Gustav Weyland zu Bergneustadt

Der **3. Urwahlbezirk** umfaßt die Ortschaften Seffinghausen, Schönenthal, Burstен, Kleinwiedenest, Hackenberg und Leienbach. Dieser Wahlbezirk hat 1003 Seelen, den Saal des Wirtes Herrn Wilhelm Baum zu Kleinwiedenest zum Wahllokal und 4 Wahlmänner zu wählen, die 1. Abteilung 1, die 2. Abteilung 2 und die 3. Abteilung 1. Wahlvorsteher ist Herr Stadtverordneter Ernst Hollmann zu Hackenberg und dessen Stellvertreter Herr Stadtverordneter Friedrich Köhres zu Burstен.

Die **Urwählerlisten** der Stadtgemeinde Bergneustadt liegen am **12., 13. und 14. ds. Mts.** in meinem Bureau zu jedermanns Einsicht öffentlich aus. Innerhalb dieser Zeit steht es jedem frei, gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Listen bei mir seine Einsprüche schriftlich anzubringen oder zu Protokoll zu geben.

Die **Abteilungslisten** der Stadtgemeinde Bergneustadt liegen am **22., 23. und 24. ds. Mts.** ebenfalls in meinem Bureau zu jedermanns Einsicht öffentlich aus. Auch hiergegen können innerhalb dieser Zeit bezüglich ihrer Richtigkeit oder Vollständigkeit Einsprüche bei mir schriftlich angebracht oder zu Protokoll gegeben werden. Nach dieser 3tägigen Frist werden die Listen abgeschlossen und kann eine spätere Aufnahme von Urwählern in diese Listen nicht mehr stattfinden.

Die **Wahl der Wahlmänner** findet am

Donnerstag, den 12. November ds Js., vormittags 11½ Uhr

in den angegebenen Wahllokalen statt, und ersuche ich die stimmfähigen Urwähler der diesseitigen Bürgermeisterei, sich an diesem Tage zur bestimmten Stunde in ihrem Wahllokale pünktlich einzufinden, wobei ich bemerke, daß die 3. Abteilung zuerst, dann die zweite Abteilung und zuletzt die 1. Abteilung wählt, sowie, daß mit der Abstimmung der 2. Wählerabteilung nicht vor 12½ und mit derjenigen der 1. Wählerabteilung nicht vor 1 Uhr begonnen wird.

Stimmberechtigter Urwähler ist jeder selbständige Preuße, der das 24. Lebensjahr vollendet, den Vollbesitz der bürgerlichen Ehrenrechte nicht verloren und seit mindestens 6 Monaten Wohnsitz oder Aufenthalt in der Bürgermeisterei Bergneustadt-Stadt hat, sofern er keine Armenunterstützung bezieht und sein Name in der betr. Wählerliste verzeichnet steht.

Bergneustadt, den 8. Oktober 1903.

Der Bürgermeister.
Eigen.

Buchführungskursus.

Weitere Anmeldungen werden noch angenommen, auch von Damen. Bei genügender Beteiligung wird ein Doppelkursus eingerichtet. **Weber.**

Gerichtliche Versteigerung.

Am Donnerstag, den 5. November 1903, vormittags 11 Uhr, wird an meiner Wohnung zu Gummersbach, Friedrichstraße

ein Fahrrad (Viktoria)

gegen gleich bare Zahlung öffentlich meistbietend versteigert.

Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Lichtenberg,
Gerichtsvollzieher in Gummersbach.

Versteigerungs-Anzeige.

Am Lager der Speditionsfirma **C. W. Rüttger** hierselbst werde ich am **Montag**, den 9. November 1903, morgens 10½ Uhr:

a) 8 Sack Lumpen,
b) 33 Kilo Packpapier

öffentlich meistbietend gegen Kasse versteigern.

Derschlag, den 2. Nov. 1903.
Ernst Tappe.

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 4. November 1903, nachmittags 4 Uhr, sollen in **Odenhausen** durch den Unterzeichneten nachstehende Gegenstände:

1 Vertikow, 1 Sofa, 1 Sessel, 1 Blumentisch, 1 Serviertisch mit Bowle, 1 Konsolschrank, 1 Spiegel, 1 Tisch mit Decke, 1 Nähmaschine und dergl. mehr

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Heid,
Gerichtsvollzieher in Wiehl.

Freibank Niederseßmar.

Donnerstag, 5. Novbr., 8 Uhr vormittags:
Verkauf minderwertigen Schweinefleisches (cirka 180 Pfund), 50 Pfg. pro Pfund.

Die Schlachthofdirektion:
Woldt.

Wählerversammlung.

Am **Sonntag**, den 8. November, nachmittags 4 Uhr, findet in

Nümbrecht

im Hotel „Zum Schloß Homburg" eine Versammlung statt, in der unser Landtagsabgeordneter Herr **Bernhard Krawinkel** einen Vortrag halten wird. Zu dieser Versammlung wird hiermit freundlichst eingeladen.

Der nationalliberale Verein des Kreises Gummersbach.

Oberbergische Bank,

Aktiengesellschaft.

Ohl, Bez. Cöln und **Halver.**

Wir empfehlen uns zur **Diskontierung von Wechseln** auf das In- und Ausland, **Eröffnung von Krediten, laufenden Rechnungen, Check- und Spar-Konten, Ausstellung von Checks** und **Akkreditiven** auf alle größeren Plätze des In- und Auslandes, **Ausführung von Aufträgen** an allen Börsen, **Einlösung von allen Zins- und Dividendenscheinen, Besorgung neuer Couponsbogen.**

Die auf uns gezogenen Wechsel, oder die Promessen unserer Kunden stellen wir auf Wunsch bei der Rheinischen Diskonto-Gesellschaft in Aachen zahlbar, ohne dafür eine besondere Provision zu berechnen.

Ebenso werden die auf uns gezogenen Checks außer an unseren Kassen in Ohl und Halver nach Feststellung der Ordnungsmäßigkeit und Ablauf der hierfür erforderlichen Zeit auch bei der Rheinischen Diskonto-Gesellschaft in Aachen und deren Zweigniederlassungen in Bonn, Koblenz, Cöln und Viersen bezahlt.

Unsere Kasse in **Ohl** ist **geöffnet** an **allen Werktagen** vormittags ½9—12 Uhr und nachmittags von ½3—6 Uhr, unsere Kasse in **Halver** vormittags 8—1 Uhr, **Sonntag** vormittags mit Ausschluß der Kirchzeit, außerdem **Samstag** nachmittags von 2—7 Uhr.

Das beste und dichteste Dach.

Mark Kapital ist Gelegenheit geboten, sich durch Uebernahme der kompletten Einrichtung zur Herstellung einer **patentierten Cementdachpfanne** mit Alleinverkauf eine lohnende Existenz zu verschaffen.

Man wende sich dieserhalb an
P. Haußmann jr. in **Gummersbach.**

Winterroggen nach Kartoffeln

anzubauen ist noch vielfach üblich, obgleich diese den Boden stark aussaugen. Wer doch diese Fruchtfolge innehalten muß, **dünge pro ¼ ha zu Roggen** mit

2 Ztr. Ammoniak-Superphosphat auf schwerem Boden,
3—4 Ztr. Kali-Ammoniak-Superphosphat a. leicht. Bod.,
oder 2—3 Zentner rohen gemahlenen Peru-Guano (7×14), bezw. Damaraland-Guano.

Adreiß-Kalender

in großer Auswahl billigst in der Buchhandlung

Friedr. Luyken.

Man verlange nur

Schmitz & Lohs Margarine

mit dem



Fabrik-Marke.

unter **Verwendung** von **süssem Rahm** hergestellt als bester **Ersatz** für **Naturbutter** und verwendbar für **alle** Zwecke.

Alleinige Fabrikanten: **Schmitz & Loh, Duisburg.**



80,000 im Gebrauch!

Blickensderfer Schreibmaschine

Vollkommenstes, vielfach patentiertes und preisgekröntes System; vielseitigste Vorzüge und Neuerungen; größte Einfachheit und Dauerhaftigkeit. — Katalog franko. Preise Mk. 170 u. Mk. 220.

Preisliste Berlin Friedrichstr. 89 (Ecke Leipziger Str.)

Groyen & Richtmann, Köln.

Vertrieb für den Kreis **Gummersbach** durch **Friedr. Luyken** in **Gummersbach.**

Hochzeits-Geschenke als:

Nickeltische, Säulen, Figuren, Büsten, Vasen, Jardinièren, Uhren, Bilder, Bowlen, feine Zinnkörbe, Schalen, Krüge, Weinkühler, Kabaretts usw.

zu billigsten Preisen.

W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg, Gummersbach.**

Den täglichen Eingang von

Neuheiten

für die

Herbst- und Wintersaison

in

Damenkleiderstoffen, Pelzen, Jacketts, Kragen, Kostümröcken, Mädchen-Mänteln und Jacketts, Herren-Anzügen, Paletots und Loden-Joppen, Knaben-Anzügen u. Überziehern

beehren sich ganz ergebenst anzuzeigen.

Gebrüder Hollmann
Gummersbach.



Total-Ausverkauf

zu **Einkaufspreisen**
wegen Aufgabe des Geschäfts.

Heinr. Jaeger, Derschlag,
vis-à-vis **Haltestelle Oberderschlag.**

Manufaktur- und Wollwaren, Konfektion.

Die
Stiftsbrauerei Eduard Frantzen in Hoerde-Dortmund
empfiehlt
ihre hellen und dunklen, wiederholt prämiirten,
hochfeinen und garantirt reinen **LAGERBIERE**
und ladet zu Probebezügen höflichst ein.
Nach Vollendung umfangreicher Neubauten zählt die Brauerei jetzt zu den **brautechnisch-vollkommensten** und **sehenswerthesten** Etablissements der deutschen Brau-Industrie.

Gummersbacher Turn-Verein.

Männerriege.

Heute, Mittwoch, nach dem Turnen

General-Versammlung.

Allseitiges Erscheinen erwünscht.

Der Turnwart.

30 Mark Belohnung.

In den letzten Tagen sind in unserm Garten am Kerberg von frevelhafter Hand **Obstbäume umgehauen** und **andere Sachbeschädigungen** verübt worden.

Demjenigen, der die Feststellung der Täter herbeiführt, so daß gerichtliche Bestrafung erfolgen kann, wird obige Belohnung zugesichert.

Geschw. Helmenstein,
Gummersbach.

Strassburger Lose à 1 M.

11 Lose 10 M.; Porto u. Liste 25 Pfg.
Ziehung sicher 14. November 1903.
Kleine Loszahl!
1200 Gew. i. W. **M. 39 000**
Hauptgew. **M. 10 000**
In Bar Geld werden die 11 90 letzten Gew. m. 90 % u. die 31 ersten Gew. m. 75 % garant.
u. empfiehlt Lose **J. Stürmer**
General-Agentur, Strassburg i. Els.
Carl Riese in **Rüderoth.**

Meine sämtlichen

Schuhwaren

verkaufe ich von heute ab gegen Bar zu **bedeutend ermäßigten Preisen.**

Edmund Müller.
Weiershagen.

Prima Haushaltungsseife
per Pack, 12 St., 50 Pf., 10 Pack M. 4,50. **C. Antweiler jr.**

Bettnässen.

Sofort. Befreiung garantiert. Aerztl. Zeugnisse, Prospekt 2c. frei u. verschlossen durch **Zimmermann & Co., Heidelberg** (Baden).

Rechnungs-Formulare
zu haben bei
Friedr. Luyken.

Eine Wohnung, 3 Zimmer nebst Stall, Speicher, Keller u. Garten, pr. 1. Dez. z. verm.
Otto Wolf, Kalteneich.

Eine Wohnung
von 2—4 Räumen ist jetzt oder später zu vermieten.
Franz Koch,
Gummersbach, Mühlenstr.

Anständiger Mann findet **Kost und Logis.**
Auskunft in der Exp. d. Ztg.

Wer Stelle sucht, verlange die Deutsche Vakanzenpost, Eßlingen.

Junger **Bäckergeselle** oder **Lehrling** wird gesucht von
Albert Steinmeyer,
Rospe bei Gummersbach.

Tüchtiger Sattler,

mit der Fabrikation von Jagdtaschen vollständig vertraut, wird von größerer Lederwaren-Fabrik gesucht. Nur erste Kraft findet dauernde Stellung. Offerten unter **D. P. 289** an **Rudolf Mosse, Cöln a. Rh.**

Man fordere überall

Henkel's Bleich-Soda

Unübertroffenes Waschmittel.

Zahntechnisches Atelier Hahne, Derschlag.

Künstl. Zahnersatz in **Kautschuk** und **Metall.**
Kronen und **Brücken.**
Schmerzloses Zahnziehen, Nervtöten, Plomben in **Gold, Silber, Porzellan** 2c.

Eduard Hallmann, Hagen i. W.,

Körnerstr. 98, nahe dem Hauptbahnhofe, Telephon Nr. 519 größte Auswahl gediegener **Wohnungs-Einrichtungen** zu außerordentlich billigen Preisen.

1 eich. Speisezimmer, bestehend aus: 1 Büffet, 1 Ausziehtisch, 6 Lederstühle, 1 Kredenz . . . M. 325,—.
1 bessnußb. Schlafzimmer, innen **eichen:** 2 Bettstellen m. Matratzen, 2 Nachtspinden, 1 Waschkommode 1,10 cm breit, mit weißem Marmor, großem Krystallspiegel mit Kacheln, 1 zweitüriger Garderobeschrank 160 cm breit . . . . . M. 395,—.
1 altmahag. Salon: 1 Salonschrank, 1 Trumeaux mit Krystallfacettglas, 1 Salontisch, 1 Sofa, 2 Sessel mit Seide oder bestem Plüsch . . . . . M. 480,—.

Ueber 200 Zimmereinrichtungen stets auf Lager.
Kostenanschläge gratis und franko.
Bitte auf meine genaue Adresse zu achten.



Wer im Begriff steht, eine **Waschmaschine** kaufen zu wollen, und Wert darauf legt, etwas vorzügliches zu bekommen, darf nicht allein nach dem Preise fragen, sondern muß vor allem die Güte des Fabrikats in Betracht ziehen. Die **Schmidtsche Patent-Waschmaschine** gehört zwar nicht zu den billigsten, wohl aber zu den besten und entspricht in Bezug auf Dauerhaftigkeit und Leistungsfähigkeit den höchsten Anforderungen. — Ein **neuer Doppelboden** und ein **neuer Deckel,** beide patentiert, verhindern durch ihre Konstruktion in Zukunft jedes Undichtwerden oder Verziehen des Holzrumpfes, beide Verbesserungen bedeuten einen gewaltigen Fortschritt und sichern der **Schmidtschen Patent-Waschmaschine** einen weiteren bedeutenden Vorsprung gegenüber allen Konkurrenzfabrikaten. Man achte auf die Patent-Nr. 81 818 u. 128 581. — Verkauf nur an Händler. — Jede Eisenwarenhandlung und jedes Geschäft mit Küchen- und Haushaltungsartikeln führt diese Maschinen.

125 000 Stck. im Gebrauch.

General-Vertrieb für West-Deutschland: **C. Koch,** Holzwaren-Industrie, **Berleburg i. W.** Wittgensteiner